



: Unser Titelthema

Technik in der Schule

: außerdem

ADHS - Definition und Strategie



DIE GRÜNSTEN VOLLFARBDRUCKER ALLER ZEITEN.



MIT DEN NEUEN RISO COMCOLOR DRUCKERN KÖNNEN SIE UMWELTBEWUSST DRUCKEN, KOPIEREN UND SCANNEN. DENN DANK DER INKJET TECHNOLOGIE VERZICHTEN SIE KOMPLETT AUF SCHÄDLICHE TONER. PROFITIEREN SIE JETZT VON NIEDRIGEN KOSTEN UND HOHER UMWELTVERTRÄGLICHKEIT. ÜBERZEUGEN SIE SICH SELBST. AM BESTEN BEI EINEM PERSÖNLICHEN VORFÜHRTERMIN. JETZT VEREINBAREN AUF **WWW.COMCOLOR.DE** ODER EINFACH ÜBER UNSERE **HOTLINE: 040 532 861 67**

DIE VORTEILE DER RISO COMCOLOR DRUCKER:

- **UMWELTBEWUSST:** DANK INKJET TECHNOLOGIE KEINE TONEREMISSION UND SEHR GERINGER ENERGIEVERBRAUCH
- **EXTREM GÜNSTIG:** NIEDRIGE WARTUNGS- UND BETRIEBSKOSTEN MACHEN DIE RISO COMCOLOR SERIE ZUM SPARSAMEN PARTNER
- **PRODUKTIV UND VIELSEITIG:** MIT BIS ZU 150 SEITEN PRO MINUTE ELTERNBRIEFE, UNTERRICHTSMATERIALIEN, BRIEFUMSCHLÄGE UND MEHR DRUCKEN



Inhalt

Aktuell:

Bildungspolitiker: Endlich Verantwortung übernehmen!	Seite 4
Aus den Bundesländern	Seite 6
Streikende Lehrer dürfen keine Schule leiten	Seite 8

Internationales:

USA entlässt schlechte Lehrer	Seite 9
-------------------------------	----------------

Titelthema - ADHS:

ADHS – Was ist das?	Seite 11
Ritalin - Wundermittel oder Fluch?	Seite 16
Was tun mit ADHS-Kindern?	Seite 18
ADHS-Kinder in der Schule	Seite 21

Titelthema - Technik in der Schule:

Der Mathe-Nachhilfelehrer wird durch das Internet ersetzt	Seite 23
Big Brother is watching you	Seite 24
Rechtliche Betrachtung der Videoüberwachung an Schulen	Seite 25
Mit Sicherheit lernen	Seite 26
Handys können in der Schule auch nützlich sein	Seite 28
Wikipedia macht Schule	Seite 30
Zeitsparende Drucklösungen	Seite 34
Schulbibliotheken – gut sortiert und verwaltet	Seite 36

Portrait

Wenn Schulen in Führung gehen	Seite 32
-------------------------------	-----------------

Rubriken:

Kurznachrichten	Seite 38
Lektüre	Seite 40
Adressen, Impressum	Seite 42

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

das neue Schuljahr ist nun schon ein paar Tage alt. Wir als Redaktion Ihrer b:sl Beruf: Schulleitung hoffen, dass Sie stressfrei und mit der nötigen Lehrerstunden-Ausstattung Ihren Berufsalltag beginnen konnten.

Hatten Sie Gelegenheit, die öffentliche Diskussion zum Thema Schule in Deutschland während der Sommermonate zu verfolgen? Was wurde da nicht alles mehr oder weniger kompetent be- und zerredet: vom Bildungsföderalismus über Nachhilfeunterricht per Chipkarte bis zum Dauerthema ADHS-Kinder in der Schule. Letzteres haben wir als Redaktion zum Anlass genommen uns ebenfalls in die Diskussion einzumischen. Warum haben so viele Kinder in Deutschland die Diagnose ADHS? Ist dies das Ergebnis eines medialen Überangebotes? Oder sind es die Elternhäuser, die die Erziehung ihrer Sprösslinge der Schule überlassen? Oder ist die Diagnostik verfeinert worden, so dass mehr Fälle dieser Aufmerksamkeitschwäche erkannt werden? Über die Gründe können wir nur spekulieren, es fehlen die entsprechenden wissenschaftlichen Untersuchungen. Doch wie gehen wir in unseren Schulen mit diesen Kindern um, die den Unterricht permanent stören und sich nur in kurzen Intervallen auf den Unterrichtsstoff konzentrieren können? Dieser Problemstellung sind wir in mehreren Artikeln nachgegangen. Auf die Frage, wie er die medikamentöse Behandlung seiner Schüler einschätzt, antwortete uns der Schulleiter einer Grundschule mit folgender Aussage: „Ein Junge, der im Unterricht manchmal über Tische und Bänke geht, ist mir lieber als einer, der traurig und antriebslos auf seinem Stuhl sitzt.“ Eine Meinung mit der er nicht alleine da steht.

Der zweite große Themenkomplex in diesem Heft ist die „Technik in der Schule“. Besonders freuen wir uns über den Artikel über wikipedia, in dem Sie, liebe Schulleiterin und Schulleiter, herzlich eingeladen werden, die Inhalte dieser Wissensdatenbank gemeinsam mit Ihren Schülern kritisch zu betrachten und an der Weiterentwicklung mitzuarbeiten. Wir wünschen uns, dass viele von Ihnen diese Einladung annehmen.

Ebenso wünschen wir uns natürlich, dass wir auch mit den anderen Inhalten zu einer angenehmen und informativen Lektüre beitragen. Wir freuen uns – wie immer – auf Ihre Reaktionen. Am liebsten per Mail: info@beruf-schulleitung.de

Sabine Kauffeld
Chefredaktion

Titel: Raphael Zinser, Abbildung: Unimall Classmate

* Dieser Ausgabe liegen Beilagen der Unternehmen Arnulf Betzold GmbH, SBE network solutions GmbH, weltweiser, Kaffee Partner Ost-Automaten GmbH bei.
Wir bitten um freundliche Beachtung.

Bildungspolitiker: Endlich Verantwortung übernehmen!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Leserinnen und Leser,

vielleicht geht es Ihnen beim Lesen dieser Überschrift ja genau wie mir, dass Sie sich fragen: „Passen Bildungspolitiker und Verantwortung eigentlich zueinander?“ oder aber gar sagen: „Diese beiden passen doch ebenso wenig zueinander wie Erdbeertorte und Senf!“ Und viele von Ihnen werden wahrscheinlich zur zweiten Aussage tendieren.

Sollten aber Politiker wirklich so etwas wie Verantwortung für Ihr Handeln und die damit verbundenen Konsequenzen spüren, dann muss man sich fragen, wie es immer wieder und in letzter Zeit immer häufiger zu Schlagzeilen wie den folgenden kommt: „Breite Mehrheit mit Schulpolitik der Länder unzufrieden!“ oder „Länder sollen die Schulpolitik an den Bund abtreten!“

Nach einer Allensbach-Umfrage und einer fast gleichlautenden Umfrage des Forsa-Instituts sprachen sich über 60 Prozent der Befragten gegen den Föderalismus im Bildungswesen aus. Gerade einmal 20 Prozent wollten, dass die Bundesländer die Schulpolitik weiter eigenständig gestalten. Wäre es bei diesen Zahlen nicht endlich an der Zeit, dass Politiker sich nicht nur fragen, für wen sie eigentlich Politik machen, sondern auch, ob diese ihre Politik überhaupt noch gewollt ist? Falls der erste Teil des Artikels 20 Absatz 2 unseres Grundgesetzes (Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus!) wirklich ernst gemeint ist, dann müssten die verantwortlichen Politiker hier die Probe aufs Exempel machen und in einer Volksabstimmung – was die Schweiz und die meisten der Bundesländer können, sollte doch auch der Bund in der Lage sein zu schaffen! – zumindest den Bildungsföderalismus zur Abstimmung zu stellen.

In keinem Land der Erde müssen jährlich Zehntausende von Schülerinnen und Schülern, die mit ihren Eltern von einem Bundesland in ein anderes umziehen, darunter leiden, dass laut Grundgesetz die Bildungspolitik Sache der Bundesländer ist. Diese Konzeption hat letztlich dazu geführt, dass sich die Schulsysteme in Deutschland teilweise stark zwischen den Bundesländern unterscheiden. Welchem Irrsinn damit junge Menschen ausgesetzt sind, zeigt besonders eindrucksvoll der Bericht über die deutsche Schule in Alamogordo (New Mexico), den wir in unserer letzten Ausgabe abgedruckt haben.

Nun versucht man ja durch die Kultusministerkonferenz (KMK), die wichtigsten Dinge einheitlich zu regeln. Dazu gehören unter anderem die Dauer der Schulferien und deren Terminierung sowie die Aufteilung eines Schuljahres. Wahrlich äußerst wichtige Aufgaben! Und wer sich einmal etwas näher mit der KMK beschäftigt hat, lernt eine Behörde kennen, die zu vergleichen ist mit einem großen, meist schlafenden Bär, der zwei Höhlen bewohnt: eine in Berlin und die andere in Bonn. Dieser schlafende Riese möchte tunlichst nicht gestört werden, erst recht nicht von Eltern oder Schulleitern, die vielleicht auch noch die Frage nach der Sinnhaftigkeit des Föderalismus im deutschen Bildungssystem zu stellen wagen. Hier sind übrigens die Fragesteller nicht allein: Der UN-Bildungsbeauftragte Vernor Muñoz übte im Februar 2006 neben anderem auch scharfe Kritik am (Bildungs-)Föderalismus in Deutschland.

Dieses aber alles stört deutsche Politiker – einerlei welcher Couleur – überhaupt nicht. Sie wurschteln „fleißig“ weiter in ihren Ländern vor sich hin, stellen ihren Schulen die finnischen PISA-Sieger als Vorbild hin. Dabei wird wohlweilich vergessen, dass Finnland heute deshalb so gut dasteht, weil sich die finnischen Politiker vor mehr als 50 Jahren über alle Parteigrenzen hinweg darauf geeinigt haben, Bildungspolitik für die Schülerinnen und Schüler Finnlands zu machen und nicht mehr für die Ideologien der einzelnen Parteien.

Um zum Anfang zurück zu kommen: Es ist zu hoffen, dass die in unserem Land verantwortlichen Politiker diesem Beispiel Finnlands folgen, sich endlich ihrer Verantwortung für unsere Jugend stellen und die vielen oftmals gescheiterten (Schul-) Experimente endlich beenden! Denn bis heute wurden die Verantwortlichen – wie in der Politik überall üblich – in keinem Fall zur Rechenschaft gezogen werden. Ob diese generelle Haltung der Politiker („Wir übernehmen für nichts die Verantwortung und lassen uns demzufolge auch für nichts zur Rechenschaft ziehen“ – siehe Bankenkrise!) wirklich angebracht ist, sollte – so glaube ich – dringend hinterfragt werden.

Walter Rossow



Walter Rossow, Pressesprecher des ASD

Prüfung

BESTANDEN

- ✓ IT, die sich in Sekunden auf neue Schüler-/ Studentengruppen einstellen lässt
- ✓ Anschlussmöglichkeiten für nahezu alle im Lehrbereich eingesetzten Geräte
- ✓ Bauartbedingt geringes Diebstahl- und Ausfallrisiko
- ✓ Robust und lüfterlos für den Einsatz in Bibliotheken
- ✓ DVI- und Analoganschluss für Dualview-Betrieb in hochauflösender Darstellung in verschiedenen Widescreen-Formaten
- ✓ Simultaner Einsatz in unterschiedlichen Server- und Hostumgebungen



Jetzt kostenlos testen:
www.igel.com/de/bsl

Referenzen u.a.:

- ✓ Berufsbildende Schule Wirtschaft Koblenz
- ✓ Schulamt Bremerhaven
- ✓ Stadtbildstelle Bremerhaven
- ✓ Taunton School (Großbritannien)
- ✓ Stoke Canon Primary School (Großbritannien)
- ✓ Schulbezirk Longview (USA)



Baden-Württemberg:

SPD will zehntes Schuljahr einführen

Die SPD-Landtagsfraktion will bei einer Regierungsübernahme in allen weiterführenden Schulen des Landes bis zum Jahr 2016 ein zehntes Schuljahr einführen, wenn die Eltern und Schulträger es wollen. Dort soll sowohl der Hauptschul- als auch der Realschulabschluss angeboten werden. Damit würden die Voraussetzungen geschaffen, dass für alle Kommunen ab 5.000 Einwohnern eine weiterführende Schule auch bei weiterem Schülerrückgang gesichert ist. Dies sind zwei der zentralen bildungspolitischen Eckpunkte, die sie auf der Klausurtagung in Sinsheim für den Landtagswahlkampf festlegte. Kern der Strategie „Schulentwicklung 2016“ sollen behutsame Schritte sein, um einerseits pragmatische lokale Lösungen zu ermöglichen, andererseits klare zeitliche und inhaltliche Zielvorgaben umzusetzen. „Die Eltern und Schulträger sollen ihre pädagogischen Konzepte und Vorstellungen an den Schulen vor Ort endlich umsetzen können“, erklärt Fraktionschef Claus Schmiedel. „Während die Landesregierung die Initiativen von unten strikt ablehnt und die Bürger abwatscht, wollen wir pragmatische Lösungen“, betont Nils Schmid, Fraktionsvize und designierter Spitzenkandidat.

Berlin:

Ausbildung: Nachhaltige Schülerfirmen

Was zeichnet eine Nachhaltige Schülerfirma aus? Wie kann sie aufgebaut und pädagogisch sinnvoll unter ökologischen, ökonomischen und sozialen Gesichtspunkten geführt werden? Wie können Schulen motiviert und unterstützt werden, Nachhaltige Schülerfirmen einzurichten und so ihr Profil zu schärfen? Antworten auf diese Fragen bietet die Multiplikatorenausbildung „Nachhaltige Schülerfirmen“. Sie startet im Januar 2011. An der 18-monatigen Fortbildung können Lehrkräfte, außerschulische Partnerinnen und Partner sowie weitere Interessenten aus dem Bildungsbereich teilnehmen. Nach dem erfolgreichen Abschluss dürfen sie sich „Multiplikatoren für Nachhaltige Schülerfirmen“ nennen. In zehn Modulen erlernen die Teilnehmenden wissenschaftlich fundierte Inhalte sowie praxis- und teilnehmerorientiert Kenntnisse und Fähigkeiten zur Begleitung, Betreuung und Beratung von Nachhaltigen Schülerfirmen. Außerdem können sie im Anschluss selber Fortbildungen durchführen.

Anzeige



**mobile Klassenräume - Notebook Racks - Notebookwagen
Notebooks - Beamerkoffer - Präsentationssysteme
Fullservice - Miete - Leasing
Produktion in Deutschland - TÜV geprüft**

www.mitservice.net
D-21218 Seevetal
Tel. +49 4105 59877 0
D-82538 Geretsried
Tel. +49 8171 3474 0

info@mitservice.net
Beckedorfer Bogen 15
Fax +49 4105 59877 99
Böhmerwaldstraße 53
Fax +49 8171 3474 29



Mecklenburg-Vorpommern: Erfolgreicher Schulleitungstag



Am 22. September dieses Jahres veranstaltete die Schulleitungsvereinigung Mecklenburg-Vorpommern eine gut besuchte Herbsttagung. Das Schwerpunktthema „Inklusion“ beschäftigte rund 150 Schulleitungsmitglieder aus dem ganzen Land. Frau Dr. Schnell von der Universität Frankfurt am Main hielt das Eingangsreferat, Frau Brick vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur erläuterte die Vorgehensweise des Ministeriums. In einer Podiumsdiskussion am Nachmittag wurde zwischen Teilnehmer und Podium heftig argumentiert. Die Schulleitungsvereinigung Mecklenburg-Vorpommern wird ihren Mitgliedern eine vertiefende Veranstaltung im Frühjahr nächsten Jahres anbieten. Während dieser Veranstaltung soll dann auch ausführlich und detailliert auf das Pilotprojekt auf der Insel Rügen eingegangen werden.

Niedersachsen: Lehrer dürfen Noten anders runden

Lehrer müssen nicht immer die Note vergeben, die sich rechnerisch aus den einzelnen Bewertungen der schriftlichen und mündlichen Schülerleistungen ergibt. Sie dürfen gerade auch für Versetzungszeugnisse negativ berücksichtigen, wenn sich die Leistungen zuletzt deutlich verschlechtert haben und gravierende Lücken im fachbezogenen Grundwissen bestehen. Dies hat die für das Schulrecht zuständige 6. Kammer des Verwaltungsgerichts Braunschweig in einem jetzt veröffentlichten Beschluss entschieden.

Schulleiter-ABC ...testen Sie jetzt!

Das Schulleiter-ABC ist eine umfangreiche Sachkartei auf der Grundlage von Gesetzen und Verordnungen im Bereich des Schul- und Beamtenrechts. Durch regelmäßige Ergänzungslieferungen wird es stets auf dem aktuellsten Stand gehalten und ist deshalb schon jetzt in vielen Schulen ein unentbehrliches Standardwerk.

Das Schulleiter-ABC erscheint in 7 Bundesländern (BY, BW, NI, NRW, SN, ST, TH) – in einigen als Marktführer.

Laut Umfrage erhält unsere Sachkartei die Note 1,8 und wird von mehr als 75 % Ihrer Schulleiterkollegen mindestens 1x wöchentlich genutzt.

**Überzeugen Sie sich -
fordern Sie Ihr Testpaket an!**
(14-tägiges Rückgaberecht)



Im Paket sind enthalten:
**„Das Schulleiter-ABC“
im Karteikasten
oder als CD**

(Preise im Internet
unter schulleiter-abc.de)


MEDIENGRUPPE
OBERFRANKEN
Buch- und Fachverlage

Mediengruppe Oberfranken -
Buch- und Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5, 95326 Kulmbach
Telefon 09221/949-204, schulleiter-abc.de

Schleswig-Holstein: Streikende Lehrer dürfen keine Schule leiten

Wer als Lehrer in Schleswig-Holstein an einem Streik teilnimmt, riskiert seine Beförderung

Bildungsminister Ekkehard Klug (FDP) macht ernst. Und Birgit Mills aus Flensburg sowie Claus-Timm Carstens aus Elmshorn bekommen das als erste zu spüren. Denn Mills wird nicht, wie der Schulleiterwahlausschuss in der Fördestadt bestimmt hat, Leiterin der Hohlwegschule. Das Bildungsministerium verwehrt ihr den Posten mit einer einfachen Begründung: Sie hatte am 3. Juni gemeinsam mit rund 2000 anderen verbeamteten Lehrern an den landesweiten Streiks teilgenommen - für eine Stunde. Auch Claus-Timm Carstens war eigentlich davon ausgegangen, dass er das kommende Schuljahr als Leiter der neuen Gemeinschaftsschule Langeloh in Elmshorn beginnen würde. Immerhin war er in den vergangenen Monaten bereits kommissarischer Leiter der Schule - wenn auch in der Probezeit. Doch nun wird er auf Erlass von Bildungsminister Klug versetzt. „Herr Carstens wird Montag nicht mehr als Schulleiter tätig sein“, sagt die Sprecherin des Bildungsministeriums, Beate Hinse. Und: „Das steht im Zusammenhang mit dem Streik.“ Es gebe landesweit eine handvoll Fälle, die ähnlich gelagert seien, wie die von Mills und Carstens, so Hinse. Nicht ausgeschlossen, dass weiteren Lehrer mit dem Verweis auf den Streik eine Beförderung versagt wird.

Gehälter gekürzt

Beamte dürfen laut den Grundsätzen des Berufsbeamtentums nicht streiken. Darauf hatte das Ministerium die Lehrer in einem Schreiben vom 26. Mai hingewiesen - und arbeitsrechtliche Konsequenzen bis hin zur außerordentlichen Kündigung angedroht. Dennoch waren die Lehrer dem Aufruf der Gewerkschaft GEW gefolgt, hatten in mehreren Städten gestreikt und gegen längere Arbeitszeiten und Kürzungen im Bildungsbereich demonstriert. Daraufhin hatte das Ministerium den Lehrern die Gehälter gekürzt. „Das haben wir erwartet. Doch mit welcher Härte Bildungsminister Klug jetzt gegen einzelne Kollegen vorgeht, darüber sind wir sehr verwundert“, sagt der GEW-Vorsitzende in Schleswig-Holstein, Matthias Heidn. „Wir sind der Auffassung, dass die beamteten Kollegen sehr wohl das Recht auf Streiks haben - und berufen uns auf ein Urteil des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte.“ Klug ist jedoch der Auffassung, dieses Urteil, welches das Recht auf Gewerkschaftsbildung und freie Versammlung beinhaltet, berühre nicht das Streikverbot für Beamte. Heidn will nun das Gespräch mit Klug suchen. Parallel will die GEW jedoch auch „alle rechtlichen Mittel ausschöpfen, um die Interessen der betroffenen Kollegen zu wahren“, so Heidn. Das Vorgehen des Ministeriums sei „skandalös“. Denn es würde vor allem Lehrer

treffen, die besonders engagiert seien. „So werden sie systematisch zu Duckmäusern gemacht. Und dass alles angesichts der Tatsache, dass es nicht leicht ist, gute Schulleiter im Land zu finden“, so Heidn weiter. Birgit Mills und Claus-Timm Carstens wollten sich zur Sache nicht äußern. Matthias Heidn: „Das Ministerium versucht, die Kollegen mit Hinweis auf das Beamtenrecht mundtot zu machen. So können sie sich nicht mal in eigener Sache verteidigen.“

Anzeige

Moderne Schulen brauchen moderne Bibliotheken brauchen ps-biblio 4.0

- **kinderleichte Handhabung**, auch für Computerlaien
- **schnelles Erfassen** des Bestands per Online-Datenabruf
- **komfortabler Barcode-Einsatz**
- **modernes Mahnwesen**, auch per E-Mail
- **führend** an deutschen Schulen
- **keine Folgekosten**, 6 Monate kostenloser Support

Komplettpreis **289,- €***

* Einzelplatz, unbegrenzte Medienanzahl, inkl. Barcode-Scanner, MwSt. und Versand



www.bibliotheksoftware.de

Andere Länder – andere Sitten

In den USA werden schlechte Lehrer rigoros entlassen.

Auf einen Schlag hat die Schulbehörde von Washington D.C. über 240 ihrer Lehrer entlassen, weil ihre Schüler in Tests schlecht abschnitten. Behördenchefin Michelle Rhee gibt den Lehrerschreck und setzt auf ein Prinzip aus dem Sport: Versagt die Mannschaft, wird der Trainer gefeuert.

Lehrer in den USA werden seit einem Jahr unter anderem an den Leistungen ihrer Schüler gemessen. Das umstrittene Notensystem für Lehrer heißt „Impact“ und bewertet Lehrer auf einer Skala von „sehr effektiv“ bis „ineffektiv“. Im Namen steckt die Idee, dass Lehrer eine möglichst große Wirkung auf die Schüler haben sollen. „Eine rigorose, faire und effektive Art, um die Leistung von Lehrern zu messen“, so die Leiterin der Schulbehörde in Washington D.C. Michelle Rhee. Unausgereift und unfair nennt es dagegen George Parker, Vorsitzender der lokalen Lehrergewerkschaft WTU.

Die schlechtesten werden gefeuert, die besten mit Sonderzahlungen belohnt. Die Ergebnisse von landesweit einheitlichen Wissenstests werden mit den Resultaten des Vorjahres verglichen. Daraus wird abgeleitet, ob die Schüler sich verbesserten oder nicht. Für die Lehrer macht das bis zu 50 Prozent ihrer Bewertung aus.

Obwohl es Schüler-Vergleichsdaten bisher nur in den Fächern Mathe und Englisch von Klasse fünf bis acht gibt, werden alle Lehrer bewertet. Für Lehrer ohne Schülerdaten sind andere Faktoren entscheidend: zum Beispiel die Unterrichtsbesuche von schulfremden Master Educators, die unangekündigt auftauchen und für die Qualität des Unterrichts Punkte vergeben.

Die Lehrergewerkschaft WTU kritisiert, dass das Notensystem für Lehrer vor der Anwendung nicht getestet worden sei. Außerdem würden Dinge als Maßstab genommen, „über die Lehrer keine Kontrolle haben“, kritisiert Parker. Das sei so, als ob die Lehrer „den Schülern sagen würden, dass fünf Prozent ihrer Note davon abhängen, wie ihre Klasse abschneidet. Da würde ein Aufschrei der Empörung durchs Land gehen“, sagte Parker der „Washington Post“.

Die Konsequenz: Entlassungen

Als Michelle Rhee die neue Lehrerbewertung vor rund einem Jahr einführte, waren die Pädagogen empört. Jetzt sind sie schockiert: Die Schulbehörde von Washington D.C. setzt 241 Lehrer vor die Tür. Begründung: Leistung mangelhaft.

„Jedes Kind an einer öffentlichen Schule von D.C. hat das Recht auf einen effektiv arbeitenden Lehrer. Das durchzusetzen ist unsere Aufga-

be“, sagte Rhee, als sie die Ergebnisse der Bewertung bekanntgab - und die Konsequenzen.

Bis Anfang August wurden insgesamt 302 Schulangestellte entlassen, neben Lehrern auch Schulpersonal wie Hausmeister und Bibliothekare. 226 wurden wegen „schlechter Leistung“ gefeuert, der Rest, weil sie die Vorgaben des „No child left behind Acts“ nicht erfüllen. Das Gesetz wurde 2002 zur Verbesserung der öffentlichen Schulen erlassen. Rhee drohte außerdem 737 weiteren Angestellten mit Entlassung, sollten sie im kommenden Schuljahr nicht effizienter arbeiten.

Geld vom Ministerium gibt's nur bei guten Leistungen

Auch in anderen US-Staaten gibt es Noten für Lehrer. Laut „New York Times“ drängt das amerikanische Bildungsministerium die Bundesstaaten dazu, die Lehrerbewertungen mit den Leistungen ihrer Schüler zu verknüpfen: Staaten, die das umsetzen, haben bessere Chancen auf Gelder aus dem Ministerium. Die Schulbehörde in Washington D.C. agiert in der Umsetzung besonders konsequent.

Nur 48 Prozent der Schüler in Central Falls schaffen den Abschluss. Erst im Februar hatte die Schulbehörde im Ostküsten-Bundesstaat Rhode Island für Schlagzeilen gesorgt: Sie hatte entschieden, dass

Anzeige

Top-Finanzierung für Beamte, Angestellte, Arbeiter im ÖD sowie Akademiker Seit 1997

Unser Versprechen: „Nur das Beste für Sie aus einer Auswahl von ausgesuchten Darlehensprogrammen“

Schnell und sicher für jeden Zweck: Anschaffungen, Ablösungen von anderen Krediten oder Ausgleich Kontoüberziehungen.

Festzinsgarantie bei allen Laufzeiten: Ratenkredite bis 10 Jahre, Beamtendarlehen von 12 bis 20 Jahre.

→ Unverbindliche Finanzierungsberatung für Sie. Rufen Sie uns jetzt gebührenfrei an oder besuchen Sie unsere Webseite.



Top-Finanz.de • Nulltarif- ☎ 0800-33 10 332
Andreas Wendholt • Kapital- & Anlagevermittlung
Prälat-Höing-Strasse 19 • 46325 Borken

an der Highschool des Städtchens Central Falls alle Lehrer auf einen Schlag entlassen werden, weil die Leistungen der Schüler zu schlecht waren.

Dabei ist Central Falls, eine Stadt mit rund 20.000 Einwohnern, die kleinste und ärmste Stadt im Ostküsten-Bundesstaat Rhode Island: 41 Prozent der Kinder leben in Armut, die Arbeitslosenrate beträgt 13,8 Prozent. Die Highschool dient ihren rund 800 Schülern nicht gerade als Sprungbrett in ein besseres Leben. Nur 48 Prozent der Schüler schaffen den Abschluss, nur sieben Prozent der Elftklässler erfüllen die Anforderungen in Mathe.

Aber was kann eine Schule leisten, wenn ihre Schüler in Armut leben, wenn für 70 Prozent Englisch die Zweitsprache und Spanisch die Muttersprache ist? Auf jeden Fall mehr als bisher, meint die Schulbehörde, meint der Bundesstaat Rhode Island und meint auch Arne Duncan, Bildungsminister der USA.

Radikale Kehrtwende

„Der jetzige Zustand muss sich verändern“, sagte Duncan, begrüßte den radikalen Schritt und lobte die Behörde, die „das Richtige für die Kinder“ getan hätte. Der Gouverneur von Rhode Island, Donald Carcieri, unterstützt die Entscheidung der Schulbehörde. Der Republikaner und ehemalige Mathelehrer nannte sie „mutig“ und kritisierte den Lehrerverband als „Bremse“ der Veränderung.

1991 hatte Central Falls den Betrieb der Schulen dem Bundesstaat übergeben. Die Stadt hält die Gebäude in Schuss, aber der Staat finanziert die Löhne. Nach Angaben von Frances Gallo gehört die Central Falls Highschool zu einer der sechs schlechtesten Schulen des Bundesstaates. Deborah Gist, Beauftragte für Bildung von Rhode Island, habe sie angewiesen, einen von vier Reformplänen auszuwählen, die der Bundesstaat für Problemschulen vorsieht. Sie habe sich nun für das Modell „Turnaround“ entschieden - „Kehrtwende“.

Zuvor hatte sie dem Lehrerverband eine sanftere Variante vorgeschlagen: Die Lehrer sollten mehr Zeit mit den Schülern verbringen und mehr Fortbildungen besuchen. Der Lehrerverband hatte das jedoch abgelehnt, weil keine Lohnerhöhung in Aussicht gestellt wurde. Gallo rief in die vollbesetzte Aula der Highschool, sie habe eine hundertprozentige Jobgarantie angeboten. „Und immer noch war die Antwort: Nein.“

Lehrer wehren sich gegen die Vorwürfe

Die Vorsitzende des Lehrerverbandes Jane Sessums sagte, man nehme die schlechten Ergebnisse ernst. Zugleich verwies sie aber auf die Bedingungen, unter denen die Lehrer arbeiten: „Wir wollen nichts entschuldigen, aber Kinder, die in Armut leben, kommen mit vielen Problemen in die Schule“, so Sessums zum „Providence Journal“. „Wir

stehen hier unter einer enormen Belastung“, sagte George McLaughlin, Vertrauenslehrer an der Central Falls, der „New York Times“.

Lehrer und Schüler der Highschool betonen den engen Zusammenhalt, in vielen Zitaten fällt der Begriff Familie, wenn sie die Atmosphäre an der Schule beschreiben. Frances Gallo wollte das nicht stehenlassen. „Wenn das eine Familie ist, wie steht man dann dazu, dass jedes Jahr die Hälfte der Familie verloren geht?“, sagte die Vorsitzende der Schulbehörde und ergänzte: „Wir sind dabei, die Kultur an Central Falls zu verändern.“

Doch in der Highschool selbst hält kaum jemand eine Veränderung der Kultur des Miteinanders für nötig. „Ich verlasse die Schule um 18 oder 19 Uhr, arbeite mit den Kids, lehre, erarbeite Stundenpläne, ermögliche interaktive Bildung. Das sehen die Leute nicht“, sagte der Geschichtslehrer Frank DelBonis. Andere Lehrer verwiesen auf die hohe Fluktuation: Ein Drittel der Schüler verlasse jedes Jahr die Schule. Auch an der Spitze der Schule gab es zuletzt häufige Wechsel - fünf Direktoren in sechs Jahren.

Kommentar

Auch in Deutschland kennen wir an vielen Schulen das Problem der schlechten Lehrkräfte, wobei diese „schwarzen Schafe“ sehr oft die öffentlichen Meinung (siehe Altbundeskanzler Schröder: „Lehrer sind alles faule Säcke“) über Lehrer entscheidend mitbestimmen. Allerdings haben wir meist keine Möglichkeit, diese Kollegen aus unseren Schulen zu entfernen, weil sie entweder verbeamtet oder aber so lange im Schuldienst sind, dass man sie einfach „nicht los wird“! Dieses aber wäre dringend nötig, wenn der von Michelle Rhee aufgestellte Grundsatz „If we put students first, bad teachers are first to go“ auch bei uns gelten soll! Und, ich glaube da sind wir uns hoffentlich alle einig, dieses muss auch bei uns oberste Maxime sein!

Hier also ist die Politik, die dieses Problem natürlich kennt, aber genauso natürlich bis heute die Augen davor verschließt, gefordert! Und sie muss sich endlich Gedanken darüber machen, wie man ein System installiert, dass Schulleitern die Möglichkeit gibt, die Kolleginnen und Kollegen, die sich weit mehr als andere für ihre Schüler und für ihre Schule engagieren, entsprechend zu belohnen. Der immer wieder von der Politik gehörte Spruch „Leistung muss sich wieder lohnen“ darf gerade in der Schule nicht - wie so viele andere auch - eine Worthülse bleiben!

Walter Rossow

ADHS – Was ist das?

In allen Medien wird darüber berichtet. Doch was ist das sogenannte Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom?

Kinder und Jugendliche mit einem sog. „Aufmerksamkeits-Defizit-/Hyperaktivitäts-Syndrom“ (kurz: ADHS) weisen Besonderheiten im Bereich der Aufmerksamkeitssteuerung, Emotions- und Impulskontrolle und fakultativ motorischer Unruhe (Hyperaktivität) auf. Mit einer Häufigkeit von etwa vier bis fünf Prozent unter allen Kindern handelt es sich um die häufigste kinderpsychiatrische Auffälligkeit. Häufig weisen sie eine emotionale Entwicklungsverzögerung und deutliche Defizite in der Selbststeuerung und im Umgang mit Spannungen und Konflikten auf („Mimose mit Schlagstock“).

Neben dem klassischen „hyperkinetischen Subtyp“ fallen darüber hinaus besonders bei Mädchen auch der sog. „unaufmerksame Subtyp“ auf, der durch verstärkte Tagträumerei, Umständlichkeit bzw. langsamem Denk- und Wahrnehmungstempo und besonders vielen Flüchtigkeitsfehlern trotz vorhandenen Kenntnissen des Stoffes geprägt ist. ADHS kann bei Kindern und Jugendlichen u.a. Verhaltensauffälligkeiten, Lernstörungen, psychosomatische Beschwerden (z.B. Bauchschmerzen) und zwischenmenschliche Probleme hervorrufen. Bei Jugendlichen und Erwachsenen kann ADHS außerdem zu Depressionen, Angststörungen, Suchterkrankungen und anderen psychischen Störungen führen.

Kinder mit ADHS in der Schule

Kinder mit einem Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom haben - mit oder ohne Hyperaktivität - häufig ganz erhebliche Lern- und Beziehungsprobleme in der Schule, überdurchschnittlich häufig gemeinsam mit weiteren Teilleistungs- und Lernstörungen. Die Mehrzahl der Eltern von ADHS betroffenen Kindern beobachten „Besonderheiten“ ihres Kindes bereits in der Säuglingszeit, im Kleinkindesalter oder in der Vorschulzeit. Viele Mütter berichten, sie hätten früh schon gemerkt, dass ihr Kind „anders“ sei. Hyperaktive Kinder machen sich teilweise sogar schon während der Schwangerschaft deutlich als ‚hyperaktiv‘ bemerkbar. Oft zeigen ADHS-Kinder u.a. ein auffälliges Spielverhalten, motorische Koordinationsstörungen, ausgeprägte Trennungsängste, Überforderungsreaktionen, mangelnde Selbststeuerung und eine verzögerte Reifung. Die Dosierung von grober Kraft und Feinmotorik ist häufig überschießend.

Natürlich haben ADHS-Kinder auch besondere Fähigkeiten, wie etwa Kreativität, ungewöhnliche Sichtweisen oder Gerechtigkeitsempfinden. Bei emotionaler positiver Aktivierung durch eine Aufgabe oder



eine Lehrkraft können sich ihre Leistungen schlagartig positiv ändern, aber ebenso schnell wieder abfallen. Das Leistungsprofil ist also starken Schwankungen unterworfen.

Einige Eltern von Kindern mit ADHS erfahren aber das wahre Ausmaß der Probleme ihres Kindes erst durch Rückmeldungen der Lehrer/-innen, wenn diese sich aufgrund von Verhaltensauffälligkeiten gezwungen sehen, die Eltern zu kontaktieren.

Sich meist schämend, erfahren die Eltern dann über die Schwierigkeiten ihres Kindes in der Schule. Dem Lehrer fallen ADHS-Kinder häufig durch eine anfängliche Begeisterung für neue Themen bzw. Herausforderungen auf, während bei Daueranstrengung und Monotonie bzw. Kritik oder Ablehnung ein rasches Nachlassen der Motivation und Leistungsfähigkeit besteht. Begonnene Aufgaben werden dann nicht abgeschlossen, häufig neue Projekte und Ideen aufgebracht. Die Lehrer/-innen berichten u.a. von:

- ungenügenden oder stark schwankenden Leistungen
- störendem Verhalten gegenüber Mitschülern/-innen
- wiederholten Verspätungen
- Vergessen von wichtigen Unterlagen oder Aufgaben
- häufigem Schuleschwänzen
- drohenden Versetzungsproblemen
- Träumereien und ständiges „zum Fenster hinaus gucken“
- ungenügender Schönschrift
- angeblichen Seh- oder Hörstörungen (obwohl die Seh- und Hörfähigkeit ärztlich abgeklärt wurde und sich als unauffällig erwiesen hat)

Mit Gleichaltrigen können daraus später Konflikte resultieren, die eine Außenseiterrolle bis hin zu aktivem oder passivem Mobbing/Bullying bedingen können und somit Anlass für reaktive aggressive Verhaltensmuster oder z.B. frühzeitigem Nikotin-, Alkohol- oder Drogenkonsum sein können.

Wie kann sich ADHS in der Schule zeigen?

Eines gleich zu Beginn: Natürlich ist nicht jede Verhaltensauffälligkeit eines Schülers oder einer Schülerin mit motorischer Unruhe, Ablenkbarkeit oder Vergesslichkeit auf eine ADHS zurückzuführen. Würde man ADHS lediglich durch „störendes Verhalten“ oder durch Unaufmerksamkeit definieren, so würde man der Komplexität dieses Syndroms in keinem Fall gerecht. Von dem Syndrom ADHS spricht man erst, wenn sich definierte klinische Symptome in einem deutlich stärker ausgeprägten Ausmaß als bei vergleichbaren Schülern der Altersgruppe nachweisen lassen. Nicht die bloße Existenz von definierten „ADHS-Symptomen“ ist also für die Diagnose ausschlaggebend, sondern auch deren Ausprägungsgrad. Sie muss von überdauerndem Charakter sein und zu erheblichen Folgen für den Schüler/die Schülerin führen. Außerdem können die ADHS-bedingten Probleme zu einer Belastung für den Klassenverband und die Lehrer/-innen werden. ADHS-Kinder bilden - trotz gemeinsamer Primärsymptome - eine sehr heterogene Gruppe, die sich aber im Allgemeinen durch ein hohes Maß an

- Impulsivität,
- Aktivitätsdrang,
- Unaufmerksamkeit,
- Unfähigkeit, ihr Verhalten situationsadäquat anzupassen
- Schüchternheit und Ängstlichkeit - im Sinne eines Reizschutzes - übermäßiger Bravheit

charakterisieren lässt. Wahrscheinlich bildet dabei die Impulsivität, bzw. die mangelnde verhaltensbezogene und/oder kognitive (= mentale oder gedankliche) Selbstkontrolle das Kernproblem der ADHS-Schüler/-innen.

Allerdings kann sich dieses Kernproblem sehr unterschiedlich darstellen und ist natürlich auch wesentlich von motivationalen Faktoren, situativen Gegebenheiten und familiären Umständen abhängig. Auch ein ADHS-Kind kann also durchaus „warten“, wenn er/sie es möchte, allerdings mit einem sehr viel höheren Aufwand an „Selbstkontrolle“, so dass sich wiederholte „Verstöße“ bei Unachtsamkeit bzw. in scheinbar „unwichtigen“ Situationen ergeben. Schüler/-innen mit ADHS müssen sich also oftmals ungleich mehr anstrengen als die Mitschüler/-innen, um „nicht aufzufallen“ und um den Erwartungen Dritter gerecht zu werden.

Fälschlicherweise werden häufig mangelnde Motivation oder aber Widerspenstigkeit und Faulheit als die eigentlichen Ursachen der Probleme in der Schule angenommen. Verkannt wird meist, dass diese Kinder auf Grund ihrer ADHS-Disposition nicht „nicht wollen“, sondern oftmals „nicht können“ bzw. durch die Scheiternserfahrungen und Demütigungen stark entmutigt sind. ADHS zu haben bedeutet: Nicht können können, wenn man können muss.

Um ein weiteres häufiges Missverständnis auszuräumen: Auch Kinder mit ADHS können sich sehr wohl bei sehr interessanten Dingen (etwa „Playstation“ oder Computergames, aber auch bei sie interessierenden Themen) sehr gut und lange konzentrieren (ja sogar „hyperfokussieren“). Meist gelingt es ihnen aber nicht auf Aufforderung hin Leistungen zu erbringen. Auch fällt es ihnen oft schwer, flexibel von einer Aufgabe zur anderen zu wechseln. Besonders kann dies bei mündlichen Aufgaben auffallen, wenn die Schüler trotz offensichtlicher Kenntnis des Gefragten keine Antwort geben können. Dies kann zu Versagensängsten führen.

Als ein Leitsymptom der ADHS fällt dabei den Pädagogen/-innen meist auf, dass die Kinder nicht ihr eigentliches Leistungspotential umsetzen können. Hierbei ist es nicht selten so, dass die betroffenen Schüler/-innen in einzelnen Fächern geradezu hervorragende Beiträge von ungewöhnlicher Originalität liefern, jedoch in anderen Bereichen rapide abfallen oder durch „unerklärliche“ Leichtsinnsfehler auffallen. Was sich dann unter anderem auch in einer erhöhten Unfallgefahr niederschlagen kann.

Manche Kinder mit ADHS fallen ab der Grundschule durch Lese- oder Schreibunlust (bzw. extreme Langsamkeit) auf oder durch isolierte Teilleistungsschwächen im Bereich der Mathematik oder durch schlechte koordinative Leistungen (z.B. beim Schreiben oder im Sport). Auffallend viele Kinder mit ADHS leiden außerdem auch an einer Legasthenie, einer Dyskalkulie und/oder an minimalen cerebralen Bewegungsstörungen.

Selbst Fachpersonen verkennen immer wieder, dass auch ein auffallend zurückgezogener Schüler (häufig sind es Mädchen) mit starker Ablenkbarkeit bzw. Tagträumerei an einer (meist nicht erkannten) ADHS leiden kann. Diese Kinder scheinen alles andere zu tun und zu

denken, als dem Unterrichtsstoff zu folgen. Die „Träumsuse“ und der „Hans-Guck-in-die-Luft“ scheinen mit ihren Gedanken gleichzeitig „überall und nirgends“ zu sein („mentale Hyperaktivität“). Dieser sog. „unaufmerksame Typus“ der ADHS ist weniger bekannt und fällt häufig erst in späteren Schuljahren auf, wenn mehr Anforderungen an die eigene Strukturiertheit und die Selbstorganisation gestellt werden.

Intelligente und hochbegabte Kinder und Jugendliche sind von den Auswirkungen der ADHS oftmals schwerwiegender betroffen, als durchschnittlich oder leicht minderbegabte Kinder. Sie können sich - dank ihrer Intelligenz - längere Zeit besser anpassen und mehr oder weniger geeignete Strategien im Umgang mit der Ablenkbarkeit oder Konzentrationsstörung entwickeln. So fallen sie den Lehrern und Lehrerinnen nicht weiter auf. Außerdem lernen sie spielend und sind mit monotonen und reizarmen Lernsituationen („büffeln“) oftmals erst in der Oberstufe oder im Gymnasium konfrontiert. Dann aber können sich die Konzentrationsstörungen rasch und deutlich bemerkbar machen und zu starken Selbstwertkrisen führen. Dann „rächt“ sich, dass diese Kinder ob ihrer hohen Intelligenz nie Hausaufgaben machen und nie Lernen lernen mussten.



Intelligente ADHS-Kinder nehmen außerdem die kognitiven Schwierigkeiten und Lernstörungen viel bewusster wahr als weniger intelligente ADHS-Kinder. Sie schämen sich stärker, machen sich nicht selten erhebliche Selbstvorwürfe, setzen sich zusehends selbst unter Druck und entwickeln oftmals große Ängste vor Prüfungssituationen. Hier ist speziell bei Mädchen die Entwicklung von depressiven Störungen und Essstörungen aber auch selbstverletzendem Verhalten als Alarmzeichen zu werten. Da sie nur unter Druck lernen können (etwa auf der morgendlichen Bahn- oder Busfahrt zur Schule), stehen sie zunehmend unter Stress. Den Verfassern dieses Artikels sind Fälle von (unerkannten und unbehandelten) begabten ADHS-Kindern bekannt,

bei denen die Scheiternserfahrungen, die Prüfungsängste und die starke Scham zu Suizidhandlungen, psychischen Dekompensationen mit Hospitalisationen in psychiatrischen Kliniken oder zur Entwicklung von Schulverweigerung aufgrund phobischen Angststörungen führten.

Welches sind die Ursachen der Aufmerksamkeits- und Hyperaktivitätsstörung?

Heute geht man davon aus, dass primär eine neurobiologische Besonderheit im Neurotransmitterhaushalt (Botenstoff des Gehirns) für die Symptomatik der ADHS verantwortlich ist. Hierbei ist besonders die Filterung bzw. das „Abbremsen“ (Inhibition) von externen und internen Stimuli betroffen. In der überwiegenden Mehrzahl ist dabei von einer angeborenen Prädisposition (Veranlagung) auszugehen. Seltener können Schwangerschaftskomplikationen oder Unfälle/Hirnentzündungen eine ähnliche Symptomatik auslösen. Entgegen früherer Vorstellungen haben Fehlernährungen (etwa Zucker oder Phosphate, Süßstoffe) keinen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung und den Verlauf der ADHS (auch wenn in Einzelfällen eine Beeinflussung nicht ausgeschlossen werden kann).

Welchen Einfluss haben das soziale Umfeld und die Erziehung?

Wie zuvor dargestellt, geht man in der internationalen wissenschaftlichen Diskussion heute davon aus, dass es eine biologische Veranlagung gibt, welche man als eine erhöhte Gefährdung für die Entwicklung von negativen Folgen einer ADHS sehen kann. Aber es können auch die Lebensumgebung, sowie Reaktionen und Verhaltensweisen von Bezugspersonen (also eben auch der Lehrer/-innen) entscheidend dafür sein, ob sich ein positiver oder eher ein negativer Verlauf ergibt. Man geht aber davon aus, dass ein ADHS-Kind aufgrund seiner Informationsverarbeitungsproblematik eben gerade besonders sensibel auf solche negativen Einflüsse reagiert. Irritationen und die ständigen Anforderungen an Kompensationen begünstigen die Entwicklung von sekundären psychischen Auswirkungen. Da man von einer genetischen Prädisposition (Veranlagung) der ADHS ausgeht, sind häufig auch weitere Familienmitglieder Symptomträger - wenn auch oftmals unerkannt. Hierbei ergibt sich die ungünstige Konstellation, dass einerseits die Eltern bereits im Säuglingsalter mit Verhaltensauffälligkeiten wie Unruhe und Hypersensibilität, Schlafstörungen, Infektanfälligkeit des Kindes konfrontiert werden, bei denen übliche Erziehungsregeln versagen. Andererseits kann auch bei den Eltern eine erhöhte Reizbarkeit

und Impulsivität bis hin zu aggressiven Verhaltensstörungen vorliegen. Übliche soziale Lernerfahrungen bei den ADHS-Kindern unterbleiben häufig, da Wahrnehmung und Verhaltenskontrolle durch das Syndrom eingeschränkt sein können. Auch die Geschwister können unter dem häufig grenzverletzenden Verhalten, den Aggressionen, sowie durch eine Vernachlässigung seitens der Eltern oder frühzeitige Verantwortungsübernahme für ihre Geschwister psychisch beeinträchtigt werden. Dies kann dann nicht nur für das eigentlich betroffene ADHS-Kind, sondern auch für Geschwister Verhaltensauffälligkeiten bedingen, die manchmal als „Pseudo-ADHS“ imponieren können.

Welche Medikamente setzt man ein?

Zweifellos sollte der Einsatz von zentralnervös wirksamen Medikamenten bei Kindern und Jugendlichen mit großer Vorsicht und nur nach Verordnung durch einen Arzt erfolgen, der über spezielle Erfahrung in diesem Bereich verfügt. Angesichts der zunehmenden Verbreitung einer - häufig völlig unkontrollierten - Medikamenteneinnahme mit vermeintlichen „Leistungssteigerern“, „Beruhigungspillen“ oder „Angstlösern“ wie Benzodiazepinen oder gar Neuroleptika, ist hier sicherlich eine gesunde Skepsis angebracht.

Als Goldstandard gilt heute die Behandlung mit dem Psychostimulans Methylphenidat. Etwas seltener wird in Deutschland auch Amphetaminsaft eingesetzt. Als Behandlungsalternative mit einer längeren Wirkdauer steht daneben ein Antidepressivum (Strattera mit dem Wirkstoff Atomoxetin) zur Verfügung. Dennoch wird heute die Diskussion zur Medikation weniger durch Sachlichkeit, sondern eher über Vorurteile geführt.

Wissenschaftlich gesehen gilt heute die Behandlung des ADHS bzw. des Hyperkinetischen Syndroms mit Stimulanzien als die sicherste und erfolgversprechendste Therapieoption, die - im Sinne eines multimodalen Therapieansatzes - die Grundlage für die erfolgreiche Anwendung, z.B. verhaltenstherapeutisch orientierter Therapieprogramme bietet.

Ritalin (Methylphenidat) ist ein zentralnervös (d.h. im Gehirn) wirksames Medikament, das zu den sog. Stimulanzien gezählt wird. Eine Abhängigkeitsentwicklung bei kontrollierter Verschreibung ist nicht zu befürchten: Berichte über einen Missbrauch (in extremer Dosierung) beschränken sich auf wenige Einzelfallberichte. Dagegen liegen Hunderte von Untersuchungen vor, welche die positiven Wirkungen von Ritalin belegen. Dabei wirken Stimulanzien bei Menschen mit ADHS keinesfalls euphorisierend, sondern haben häufig eher einen dämpfenden Effekt - nicht selten auch mit einer zunächst eher niedergeschlagenen Stimmung. Die verbesserte Aufmerksamkeits- und Konzentrationsleistung ist primär dann nicht mit einem „Weckeffekt“, sondern mit

einer verbesserten Filterfunktion unnötiger Wahrnehmungen, Gefühle und Gedanken bei einer verminderten Ablenkbarkeit zu erklären. Die Kinder wirken so in den ersten Tagen teilweise irritiert oder auffällig ruhig, weil sie sich auf die neue Art der Wahrnehmung erst einstellen müssen.

Um einem Missbrauch vorzubeugen, werden heute Stimulanzien unter die betäubungsmittelpflichtigen Substanzen gestellt und sind nur nach sorgfältiger Indikationsprüfung und Kontrolle durch Ärzte über gesonderte BTM-Rezepte erhältlich. Dies ist aber nicht auf eine besondere Gefährlichkeit dieses Medikamentes zurückzuführen, sondern bezieht sich auch auf die in Stimulanzien enthaltenen Wirkstoffe.

Um eine bessere Handhabbarkeit im Alltag zu ermöglichen werden heute überwiegend Retard-Präparate (verlangsamt wirkende Medikamente) mit einer Wirkzeit von acht bis zwölf Stunden eingesetzt, so dass eine früher noch häufiger von den Eltern erbetene Einnahme des Medikamentes in der Schule so umgangen werden kann.

Sollten Lehrer von der Medikamenteneinnahme wissen?

Viele Eltern überlegen, ob sie die Schule von der medikamentösen ADHS-Behandlung ihres Kindes informieren sollen. Sie befürchten einerseits eine Stigmatisierung ihres Kindes aufgrund der Medikamenteneinnahme, andererseits aber auch eine überkritische Beurteilung der Verhaltensweisen des Schülers bzw. Überreaktionen des Lehrkörpers.

Ideal ist die Zusammenarbeit von Schüler/-in, Eltern, Lehrer/-in und behandelnden Therapeuten/-innen, um eine ideale Anpassung der Medikation, bzw. die Überprüfung verhaltenstherapeutischer Maßnahmen zu erzielen. Die Ärzte sind auf die Rückmeldung über die Wirkung und speziell auch das Nachlassen der Wirkung (sog. „Rebound“) zur Dosisanpassung bzw. Wahl der geeigneten Medikation angewiesen! Hierzu eignen sich u.a. Beobachtungsbögen für Lehrer (z.B. von Conners) oder Rückmeldebögen an die Eltern für den Verlauf der Symptomatik.

Wie sieht die ideale Schule für den „Hypie“ aus?

Immer wieder überlegen sich Eltern, ob sie ihre Sprösslinge nicht in eine spezielle Schule oder gar Internat schicken sollen, wenn durch ADHS oder Verhaltensauffälligkeiten Probleme resultieren. Wenn zu große Probleme und (leider) entsprechende Vorurteile von Seiten der Lehrer, Mitschüler etc. bestehen, kann dies tatsächlich ein sinnvoller Schritt sein. Aber auch dann, wenn vom Lehrkörper (leider oftmals

vorschnell) eine Versetzung in eine niedrigere Schulform oder evtl. Sonderschule gefordert wird oder wenn Konflikte aus dem Unterricht resultieren, könnte ein Schulwechsel sinnvoll sein. Hier sollte unbedingt vorher eine schulpsychologische Diagnostik (mindestens der Intelligenz und der Daueraufmerksamkeit, aber auch von Teilleistungsschwächen) durch eine(n) in ADHS erfahrene(n) Psychologen/in (bzw. Arzt/Ärztin) erfolgen!

ADHS-Kinder benötigen keine Ausgrenzung, sie benötigen Anreize und Lehrer, die ihre Symptomatik verstehen und auch als pädagogische Herausforderung sehen. Häufig sind diese Kinder feinfühligere Indikatoren für bestehende Konflikte oder Defizite im Klassenverband. Gibt man ihnen Aufgaben und Herausforderungen (z.B. Projektarbeit) oder „mögen“ sie ihren Lehrer aufgrund fachlicher und menschlicher Kompetenz sind sie tolle Schüler. Ein direkter, lehrpersonbezogener, kleinschrittig und systematisch aufbauender Unterricht mit hohem Anteil an Übungen und Ansprechen aller Sinneskanäle sowie häufiger Wiederholungen wäre ideal für diese Kinder. Ständiger Wechsel der Sitzposition innerhalb des Klassenraums oder der Methodik sollte vermieden werden. Vielmehr profitieren sie von einem guten Tafelbild bzw. schriftlichen Aufzeichnungen oder Klassenkameraden, die ihnen im Falle einer Konzentrationsstörung wieder in den Stoff zurück helfen.

Grundsätzlich ist die Integration in einen herkömmlichen Klassenverband in einer normalen Schule (d.h. in der relativen Nähe zur Wohnung der Eltern, zum Freundeskreis) die beste Lösung. Manche Eltern überlegen aber, ob nicht z.B. ein Waldorf-Konzept besser für Hypies geeignet ist. Zweifellos können kleinere Klassenverbände und ein auf die individuellen Fähigkeiten des Schülers bzw. der Schülerin abgestimmte Bedingungen sehr nützlich sein. Problematisch kann dann aber der Übergang in spätere „normale“ Ausbildungs- bzw. Studiengänge sein, da dann erst recht spezielle Anforderungen an eigene Strukturiertheit bzw. Selbstorganisation gestellt werden. Vermutlich gibt es also die ideale Schule nicht.

Gut wäre, wenn Lehrer/-innen bereit wären, mehr über ADHS zu lernen, ohne gleich eine Sonderrolle des ADHS-Schülers bzw. der ADHS-Schülerin in allen Bereichen fordern zu müssen. „Normale“ moderne Pädagogikmaßnahmen eignen sich in aller Regel schon für einen Unterricht, von dem auch der Hypie profitiert. Dabei sollte der Lehrer bzw. die Lehrerin (z.B. über kurze telefonische Kontakte) mit den Eltern im Kontakt über die Entwicklung des Schülers/der Schülerin bleiben.

Sollten Lehrer/-innen Eltern auf ein mögliches ADHS ihres Kindes ansprechen?

Aus meiner alten Grundschule habe ich von einem erheblichen Aufstand der Eltern gehört, als ein engagierter Lehrer die Eltern eines Schülers auf die starke innere Unruhe und Ablenkbarkeit ansprach. Neben der Beratung durch einen Schulpsychologen, schlug dieser Lehrer die Vorstellung bei einem Kinder- und Jugendpsychiater zur Diagnose vor und wies auf die Möglichkeit zur medikamentösen Behandlung hin. Der Konflikt eskalierte so sehr, dass dabei sogar die Suspendierung des Lehrers gefordert wurde, da dies nicht mit einer pädagogischen Verantwortung zu vereinbaren sei, da es der in der Presse propagierten Meinung widersprach. Wer sich als Elternteil erstmals mit ADHS beschäftigt, wird leicht durch Presseberichte verschreckt und sucht händeringend nach einer „sanften“ Lösung. Eltern hören meist ungern, dass ihr Kind ein „Störenfried“ sei oder in der Schule nicht mitkomme. Nicht selten sind dies Eltern, die aufgrund eigener und teilweise erheblicher Schulprobleme (bei einem nicht erkannten ADHS!) sich während der Schulzeit extrem zusammen reißen mussten und sich jetzt eine „bessere“ Karriere ihres Kindes in der Schule wünschen. Mit der vermeintlichen Etikettierung als verhaltensauffälliges oder lerngestörtes Kind sehen sie eine Brandmarkung und Ausgrenzung, die sie nicht selten selbst haben erfahren müssen.

Erst mit zunehmendem eigenen Engagement und Auseinandersetzung mit ADHS, sowie durch Feststellung der Therapieerfolge, werden fast alle Eltern von einer initialen „Contra-Ritalin“-Haltung oft zu Befürwortern dieser Behandlung. Daher ist es empfehlenswert Eltern zunächst an eine Selbsthilfegruppe (z.B. ADHS-Deutschland e.V., ADS e.V. oder Tokol e.V.) zu verweisen.

Allerdings sollten die Pädagogen/-innen beim Ansprechen der Problematik auf die zunächst ablehnende bzw. skeptische Haltung der Eltern vorbereitet sein. Hier helfen häufig Informationsvermittlung (z.B. das oben bereits erwähnte ADHS-Memo) sowie Adressen von kompetenten Ansprechpartnern einer Selbsthilfegruppe, spezialisierten Kinderärzten/-ärztinnen, Psychiatern/Psychiaterinnen bzw. Psychotherapeuten/-innen. Gute Erfahrungen haben wir hier mit von Schülern im Rahmen eines Projekttag gemacht Informationsveranstaltungen gemacht, die Fachleute und Betroffene zur Diskussion zusammenbringen können.

Weitere Informationen finden Pädagogen u.a. auch in einem speziellen Informationsportal mit Tipps zur Erkennung und Lehrerinterventionen im Elementar-, Primar- und Sekundarbereich des ADHS-Kompetenznetzes unter der Domain www.adhs.info

Zum Autor Dr. Martin Winkler

Nach Studium der Medizin in Göttingen absolvierte Dr. Winkler eine klinische Ausbildung im Bereich der Neurologie, Psychosomatik und Psychiatrie u.a. an der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Mainz. Seit 1998 beschäftigt er sich schwerpunktmäßig mit ADHS bei Jugendlichen und Erwachsenen. Derzeit praktiziert er an der Klinik „Lüneburger Heide Bad Bevensen“. Neben der klinischen Tätigkeit sowie der Arbeit als Autor von Fachartikeln und Webseiten (www.adhs.ch) wird er oft als Referent im Bereich ADHS und komorbide Störungen engagiert.

Kampf um Aufmerksamkeit

Ritalin – Wundermittel oder Fluch?

In den letzten Jahren wurden in Deutschland weit über 500.000 unaufmerksamen und „widerspenstigen“ Kindern ein Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätssyndrom, kurz ADHS, attestiert. Als Mittel der Wahl steht meistens das Medikament Ritalin auf dem Rezeptblock. Es soll aus unaufmerksamen Zappelphilipps Musterschüler machen. Doch es gibt Nebenwirkungen.

Ritalin, das unter verschiedensten Handelsnamen erhältlich ist, gehört zur Gruppe der Amphetamine und unterliegt dem Betäubungsmittelgesetz. Es ist anregend und produziert pharmakologische Effekte, die denen von Kokain und anderen Amphetaminen ähnlich sind. Der Wirkstoff Methylphenidat wirkt als zentralnervöses Stimulans durch eine Blockade des Dopamin-Transporter-Systems im Nervensystem. Menschen ohne medizinische Indikation können durch Ritalin häufig eine gewisse Konzentrations- oder Leistungssteigerung erzielen, denn es führt dazu, dass das Stirnhirn aktiver wird. Dieses Gebiet im vorderen Teil des Gehirns ist für viele psychische Funktionen wie Aufmerksamkeitskontrolle, Selbstdisziplin, Motivation und Gedächtnis von entscheidender Bedeutung. Wer Ritalin konsumiert ist aufmerksamer, motivierter und fühlt sich stärker und selbstbewusster. So schlucken es Studenten, um konzentrierter für ihre Prüfungen zu lernen. Bei Gesunden wirkt es mindestens eine Zeitspanne von fünfzehn bis dreißig Minuten. Wenn die Wirkung nachlässt, treten allerdings Müdigkeit, Erschöpfung, teilweise auch Depressionen auf. Nach einem Ausschlag nach oben geht es erstmal relativ stark nach unten, um sich nach einer gewissen Zeit wieder auf Normalniveau einzupendeln.

Doch Ritalin ist kein Heilmittel, sondern unterdrückt lediglich Symptome und muss daher kontinuierlich eingenommen werden. Das Problem: Auf Dauer macht der Konsum von Ritalin und ähnlicher Amphetamine auch lethargisch und gleichgültig. Die Kinder stören zwar nicht mehr den Schulbetrieb, aber ihre Persönlichkeitsentwicklung wird dadurch gestört. Die Wirkung im Lern- und Schulleistungsbereich ist im Haupteffekt zwar eine kurzfristige verhaltensmäßig bessere „Handhabbarkeit“ der betroffenen Kinder, allerdings kommt es kaum zu Verbesserungen in den Schulleistungen. Vor allem relativ positive Lehrerurteile von Verbesserungen konnten durch spezielle Tests nicht bestätigt werden. Verbesserte Aufmerksamkeit, niedrige Impulsivität und geringe Hyperaktivität sind zwar notwendige, aber bei weitem noch keine ausreichenden Voraussetzungen von erfolgreicher Schulleistung.

Wer launisch, nervös oder unkonzentriert ist, erlebt oft gleiche Symptome wie ein ADHS-Kind und kann sich fragen: Wo ist die Grenze? Wo ist ein Kind einfach schwer erziehbar und impulsiv, wo ist es krank? Wo ist die Gabe von Ritalin wirklich angebracht - und was lässt sich mit Erziehung, Familienarbeit und Sport ausrichten?



Aus heutiger Sicht würde sicher auch bei Winston Churchill ADHS diagnostiziert. Ihn ließ man vormals nach jeder Schulstunde um das Schulgebäude rennen. Jetzt würde er sicher das bekannte Amphetamin einnehmen. Doch inzwischen stehen viele Schulpsychologen und Therapeuten der hauptsächlich medikamentösen Behandlung skeptisch gegenüber. Nur weil ein Mittel am Markt existiert, wird zu wenig über Prävention oder therapeutische Begleitung nachgedacht, ist zu hören. Und ob die im letzten Jahrzehnt sprunghaft angestiegene Diagnose ADHS wirklich immer berechtigt ist, kann getrost bezweifelt werden. So erschien bereits 2005 in der Zeitschrift „Erziehungswissenschaft und Beruf“ ein Artikel von Dr. Werner Stangl, von der Johannes-Kepler-Universität Linz, mit dem Titel: „Ritalin und ADHS aus psychologischer Sicht“. Dort heißt es:

„Nach Friedrich (Universitätsklinik für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters in Wien) werden pro Jahr etwa 2.500 Kinder vorgestellt. Darunter sind etwa 20 mit einem echten ADHS, also knapp 10 Promille. Somit besteht der Verdacht, dass die meisten Kinder, die auf Ritalin gesetzt werden, das Leiden gar nicht haben.“ Viele Schulleitungen können bestätigen, dass an Schulen mit 800 Kindern oft mehr als fünfzehn die Diagnose ADHS haben. Umgerechnet auf Deutschland hieße das, dass von den etwa 500.000 Kindern, die diese und ähnliche Präparate einnehmen, nur 4.000 tatsächlich „echtes“ ADHS haben und der Rest fälschlicherweise mit Medikamenten behandelt wird.

Weiter führt der Assistenzprofessor am Institut für Psychologie und Pädagogik, Dr. Stangl, aus: „Die Behandlung von Kindern mit hyperkinetischen Störungen sollte daher nur erfolgen, wenn sie sich auf eine Diagnostik stützt, die sich auf Untersuchungsbefunde zu störungsrelevanten körperlichen, kognitiven und psychischen Funktionen sowie sozialen Bindungen bezieht. Deshalb sind eine somatischneurologische Untersuchung (Körpergröße, Körpergewicht, Herzfrequenz, Blutdruck), eine Labordiagnostik (Differenzialblutbild, Elektrolyte, Leberstatus, Schilddrüsen und Nierenfunktionswerte), ein Ruhe-EEG und eine kognitive Leistungsdiagnostik unerlässlich. Ergänzend notwendig ist eine orientierende Familiendiagnostik und Verhaltensanalyse. Die bloße Beschränkung auf die Pharmakotherapie missachtet elementare Bedürfnisse und Ansprüche der Kinder und widerspricht den Regeln guter klinischer Praxis ebenso wie das Diagnostizieren oder Rezeptieren ohne Untersuchung. Die medikamentöse Behandlung muss Teil psychotherapeutischer und spezifisch pädagogischer Betreuung des Kindes in Kooperation mit Familie und ggfs. mit Kindergarten, Schule und anderen, das Kind betreuenden Einrichtungen sein. Eine ärztliche und psychologische Therapiekontrolle hat regelmäßig Essverhalten, Wachstum, Herz- und Kreislauhfunktionen sowie die allgemeine Verhaltensentwicklung zu überwachen.“ Dieser nicht unbeträchtliche Aufwand wird aber nur in den seltensten Fällen betrieben. Und so kommt er zusammenfassend zu dem Befund: „Aus psychologischer Perspektive ist Ritalin nur bei organischer Befundlage empfehlenswert, da auf lange Sicht die bloße Unterdrückung der Symptomatik eine nachhaltige Verhaltensänderung verhindert.“

Welche Alternativen bestehen?

Wegen des geringen Wissens um die Ursachen, Entstehung und der von Kind zu Kind unterschiedlichen Erscheinungsformen von ADHS scheint die Anwendung einer auf Symptome ausgerichteten medikamentösen Intervention also wenig Erfolg versprechend. Der wirtschaftliche „Erfolg“ von Ritalin bei ADHS und auch bei den wohl sehr viel zahlreicheren „Fehldiagnosen“ kann also zum Großteil auf die prinzipielle Wirksamkeit der kindseitigen Symptomreduktion zurückgeführt werden, und nicht

auf eine Verbesserung im Sinne einer verbesserten Aufmerksamkeit. Diese kann nur durch zusätzliche Maßnahmen etwa zur Förderung der Konzentrationsfähigkeit oder den Einsatz von Entspannungsmethoden erreicht werden.

Das Marburger Konzentrationstraining

Für den schulischen Bereich wurde für impulsiv arbeitende Kinder das Marburger Konzentrationstraining (keine Therapie) entwickelt. Dieses Training soll als Kurzintervention den Arbeitsstil des Kindes verändern. Durch die Vermittlung von Denkstrategien lernt es, seine Aufmerksamkeit besser zu steuern und zu strukturieren. Ansatz ist das Postulat, dass die betroffenen Kinder verlernt haben, Strategien zu bilden bzw. nachzudenken. Sie sprechen nicht mehr „innerlich“. Unterstützt wird das Training durch Entspannungsverfahren, durch Übungen zur Förderung aller Sinnesorgane, dem Training des Kurzzeitgedächtnisses und der Merkfähigkeit, sowie durch Methoden aus der Verhaltensmodifikation. Nachgewiesen wurde auch die Wirksamkeit von Verhaltenstrainings für Eltern und Kinder. Bei allen Trainings wird auf Medikation verzichtet, da sie darauf ausgerichtet sind, die Selbstkontrolle der aufmerksamkeitsgestörten Kinder zu verbessern.

Nur gemeinsam geht es

ADHS ist erst in den vergangenen gut zehn Jahren zu einem breiten Thema an der Schule geworden. So werden immer mehr Lehrpersonen mit Schülern konfrontiert, die seit Jahren Tabletten nehmen, die ihr Aufmerksamkeitsdefizit und ihre Hyperaktivität unterdrücken sollen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die psychologisch begründeten Entwicklungsstörungen vor allem durch Reizüberflutung entstehen. Doch wer eine Droge einwirft, ist immer von außen geleitet. Er ist nicht der Akteur, der Agent seines Handelns und Denkens, sondern fremdbestimmt. Wenn man schon als Kind lernt, dass man nur gut ist, wenn man eine Pille schluckt, kann sich dieser Mechanismus bis ans Ende des Lebens einschleifen. Das wäre eine schlimme Entwicklung.

So entsteht den Eindruck, dass es viel zu leicht gemacht wird, einem Kind diese Beeinträchtigung zuzuordnen, und dass durch das Feststellen die ganze Sache für die Eltern oft erledigt scheint. Nach dem Motto: „Mein Kind hat eine Beeinträchtigung, ich habe das schriftlich, nun nehmt bitte alle Rücksicht.“

Der Verdacht erhärtet sich vor allem dann, wenn von den Eltern keine weiteren Hilfen wie beispielsweise Entspannungstherapien in Anspruch genommen werden. Darum ist es wichtig, zu den Eltern dieser Kinder ein besonderes Verhältnis aufzubauen. Denn nur gemeinsam kann den betroffenen Kindern das Lernen erleichtert werden.

Was tun mit ADHS-Kindern?

In fast jeder Grundschulklasse gibt es zwei bis drei Schüler, die an ADHS leiden. Das kann den Unterricht ganz schön schwierig machen! Mit einem Übungsprogramm, das die Autoren beim BELTZ-Verlag veröffentlicht haben, lernen Lehrerinnen und Lehrer, diese Kinder im Schulalltag zu fördern. Nachfolgend ein gekürzter Auszug aus dem Buch, der die Umsetzung des Gesamtprogramms beschreibt.

Genaue Klärung der Ausgangsschwierigkeiten

Als erstes sollten die Ausgangsschwierigkeiten, die in der Klasse beim Lernen oder im sozialen Verhalten vorliegen, abgeklärt werden. Gleichzeitig werden Zielvorstellungen ausformuliert.

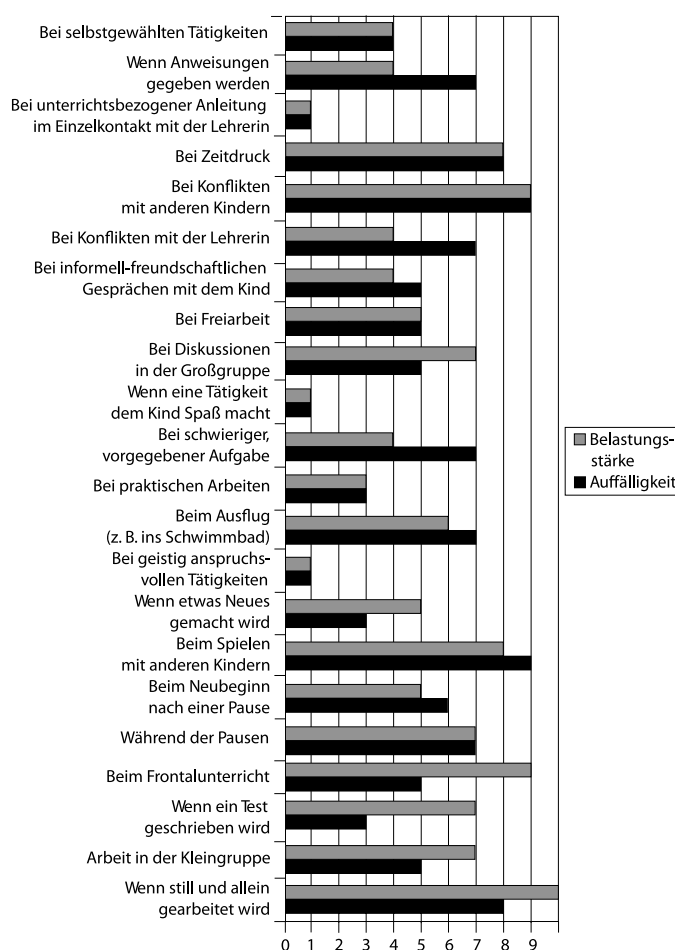
- Bei der Analyse der derzeitigen Schwierigkeiten benutzt man eine Verhaltensanalyse, in der die Schwierigkeiten eines Kindes und die Begleitumstände, die dabei mitwirken, genau beschrieben werden. Ferner wird herausgearbeitet, wie die Lehrerin oder die Mitschüler auf diese Verhaltensweisen reagieren (belohnend, bestrafend) und welche Eingangsvoraussetzungen (Wissen, Können, Vorerfahrungen etc.) das betreffende Kind mitbringt.
- Um das Problemverhalten des Kindes zu differenzieren, werden manchmal auch Fragebögen eingesetzt, die erheben, wann und in welchen Unterrichtssituationen das schwierige Verhalten eines Kindes auftritt. Diese Erkenntnis erlaubt es der Lehrerin besser, ihre Kräfte zu bündeln und auf das Wesentlichen zu richten.

In der nachfolgenden Abbildung ist das Ergebnis eines solchen Fragebogens zu sehen.

Formulierung von Zielvorstellungen und Psychoedukation

Voraussetzung dafür ist, dass die Lehrerin ein Störungskonzept hat, das auch eine Änderung im Schul- und Unterrichtsrahmen ermöglicht. Deshalb steht die Diskussion und Erarbeitung eines modernen und zutreffenden Störungskonzeptes im Vordergrund. Dazu gehört:

- Erarbeitung eines Störungskonzeptes, an das sich die Lehrerin von nun an halten kann. Dabei geht es um folgende Fragen: Was ist aufmerksamkeitsgestört/hyperaktiv? Wie entsteht die Störung? Und was ist zu tun? Inwieweit helfen Medikamente? Und inwieweit müssen darüber hinaus weitere Maßnahmen ergriffen werden? Es soll Klarheit über das Störungsbild bestehen. Die Beteiligten sollen über die Hauptmerkmale der Aufmerksamkeitsstörung (Unaufmerksamkeit,



Belastende Situationen in der Schule

Impulsivität, Hyperaktivität) informiert werden und die dazugehörigen Verhaltensweisen kennen.

- Erarbeitung eines Erklärungsmodells. Das ist kein ganz leichtes Unterfangen, weil in den Köpfen von Eltern und Lehrerinnen auch ganz andere Vorstellungen über die Ursachen bestehen (etwa: die Auf-



Die Autoren:

Prof. Dr. Gerhard W. Lauth ist Leiter der Abteilung Psychologie und Psychotherapie in der Heilpädagogik an der Universität Köln. Informationen und Fortbildungen zum Training mit aufmerksamkeitsgestörten Kindern finden Sie unter www.weiterbildung-lauth.de und www.weiterbildung-schlottke.de.

Dr. Kerstin Naumann, Dipl.-Psych., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Köln und dort u. a. tätig in der Ambulanz für aufmerksamkeitsgestörte und hyperaktive Kinder.

merksamkeitsstörung ist ein Ausdruck gestörter Familiensysteme; die Störung ist Ausdruck und Folge einer Nahrungsmittelallergie; die Störung ist Ausdruck fortdauernder Reizüberflutung).

- Anschließend werden Ziele für die Zusammenarbeit und das Verhalten des Kindes im Unterricht festgelegt. Es wird genau vereinbart, was die Lehrerin im Unterricht tun kann, um diese Ziele zu erreichen, etwa Zielverhalten loben, Fehlverhalten gezielt ignorieren, wirksame Anweisungen geben, tägliche Rückmeldungen an das Kind geben, individualisierte Rückmeldungen und operante Systeme einsetzen.
- Bestimmung der Verhaltensweisen, die das Kind von nun an entweder öfter oder seltener zeigen soll.
- Gleichzeitig wird festgelegt, wie das im Unterricht geschafft werden kann. Je nachdem werden entweder Verstärkungen des Zielverhaltens, Rückmeldungen oder strukturierende Maßnahmen vereinbart. Die Lehrerin wird darin geschult und es wird genau verabredet, wie sie von nun an auf das Kind einwirken kann.
- Fortlaufende Kontrolle und Überprüfung. Wirken die Maßnahmen? Verändert sich das Verhalten des Kindes wirklich zum Positiven? Es wird fortlaufend beobachtet, welche Erfolge nun eintreten. Wird das gewünschte Zielverhalten nun erreicht? Wenn ja, wird so fortgefahren wie geplant. Wenn nein, muss eine neue Verhaltensdiagnostik durchgeführt und geprüft werden, ob die ursprünglich gedachten Bedingungsbeziehungen wirklich richtig erkannt wurden. Möglicherweise wurde etwas verkannt oder übersehen.
- Oft werden die Eltern einbezogen, damit sie bestimmte Maßnahmen entweder mittragen oder sich zu Hause auch an das verabredete Programm und den neuen Umgang mit dem aufmerksamkeitsgestörten/hyperaktiven Kind halten (z. B. bei den Hausaufgaben, beim Anweisen, bei der Vorbereitung auf eine Klassenarbeit).
- Teilweise werden auch Kurse oder Schulungen für die aufmerksamkeitsgestörten/hyperaktiven Kinder angesetzt, um sie in ihrem Lernen direkt zu fördern (Förderstunden, Nachhilfeunterricht, Metacognitive Teaching).

Kombination mit Medikamenten

Oft werden diese Maßnahmen mit der Vergabe von Medikamenten verknüpft (sog. Kombinationsbehandlung). Dabei werden am häufigsten Psychostimulanzien (das Bekannteste ist Ritalin®) verabreicht. Diese Medikamente wirken zentralnervös anregend und führen in der Regel zu einer raschen Verbesserung des Aufmerksamkeitsverhaltens und der Selbststeuerung des Kindes. Die Vorgehensweise bei der Verabreichung von Medikamenten sollte dem folgenden Ablauf folgen. Wenn akute Ri-

siken (etwa Tic-Störungen, Risiko für Hirnkrämpfe, Medikamentenmissbrauch im Umfeld des Kindes) ärztlicherseits auszuschließen sind, wird die optimale Dosis für ein Kind durch Austesten ermittelt:

Man beginnt mit einer niedrigen Dosierung, die solange erhöht wird, bis die Rückmeldungen der nicht eingeweihten Lehrerin eine deutliche Verbesserung und angemessenes Verhalten im Unterricht belegen. Das Medikament wird zunächst für sechs bis neun Monate verschrieben und im Rahmen einer Langzeitbehandlung oft über zwei Jahre vom Kind eingenommen. Es wird als Pille ein bis zweimal am Tag verabreicht oder einmal am Morgen, falls es sich um ein sogenanntes „Retard“-Produkt handelt, das seine Wirkstoffe kontinuierlich über den Tag verteilt abgibt. Ein Teil der Kinder (etwa 20–30 Prozent) spricht nicht auf diese Medikation an: bei ihnen erprobt man dann andere Medikamente (etwa Neuroleptika).



Probleme.

Nachteilig ist, dass die Medikamente nach bisheriger Befundlage nur wirken, solange sie eingenommen werden – also keine nachhaltigen Effekte über den Tag hinaus haben. Zudem kann sich ein problematisches Selbstverständnis bezüglich des Umgangs mit Schwierigkeiten entwickeln. Die Kinder erhalten zwar eine bessere Basis, um neue Lernerfahrungen zu sammeln, erzielen aber allein durch die Medikation keine bleibenden Fortschritte. Die medikamentöse Behandlung sollte deshalb nicht isoliert durchgeführt werden, wie bereits die Fachverbände für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie in Deutschland formuliert haben: „Die bloße Beschränkung auf die Pharmakotherapie missachtet elementare Bedürfnisse und Ansprüche der Kinder und widerspricht den Regeln guter klinischer Praxis ...“ (Martinius, 1999). Zudem ist nicht grundsätzlich bei jedem aufmerksamkeitsgestörten/hyperaktiven Kind eine medi-



Anhand von Problemfällen lernen Lehrkräfte, wie sie das Verhalten der Kinder mit ADHS im Unterricht lenken und damit die Lernaktivitäten unterstützen können. Außerdem bekommen sie Hinweise, wie sie die Zusammenarbeit mit den Eltern produktiv gestalten können.
In Bausteinen werden Erkenntnisse und Fertigkeiten vermittelt, die Lehrer im Umgang mit 6- bis 11-jährigen Kindern mit ADHS brauchen:
- Wissen über das Störungsbild ADHS
- Entwicklung eines verhaltensbezogenen Zugangs im Unterricht

kamentöse Grundlage für psychologische und pädagogische Maßnahmen notwendig, sondern zunächst zu klären, ob eine krisenhafte Entwicklung vorliegt. So heißt es in der oben genannten Stellungnahme der Fachverbände: „Die Indikation ... ergibt sich aus der qualifiziert gestellten Diagnose und der Gesamtsituation eines Kindes, insbesondere aus ... bereits erkennbarem oder drohendem Scheitern in der schulischen Entwicklung und in der sozialen Integration.“ Demnach gibt es durchaus leichter betroffene Kinder, die durch geeignete psychologisch-therapeutische, häusliche und schulische Maßnahmen hinreichend gefördert werden können.

Maßnahmen in der Klasse (Classroom Management)

Diese Techniken zielen auf die Förderung regelkonformen Verhaltens im Unterricht ab. Im Wesentlichen konzentrieren sie sich auf die Lehrer-Schüler-Interaktion sowie die Einführung von Regeln und Verstärkungen (Belohnung, Bestrafung) für deren Einhaltung. Diese Maßnahmen beruhen auf den Erkenntnissen der empirischen Unterrichtsforschung und den Prinzipien der pädagogischen Verhaltensmodifikation. Man setzt Techniken zum Classroom Management besonders dann ein, wenn es Disziplinprobleme im Unterricht und Regelüberschreitungen bei geringer Selbststeuerung der Schüler gibt. Dabei stehen folgende Maßnahmen im Vordergrund:

- Der Klassenraum wird so gestaltet, dass die Lehrerin jeden Schüler im Blickfeld hat und die Schüler leichten Zugang sowie gute Sicht zu häufig verwendeten Unterrichtsmaterialien und -medien haben.
- Es werden Regeln für die Klassengemeinschaft eingeführt. Idealerweise sollten es nicht mehr als sechs Regeln sein. Sie sollen nicht als Verbote, sondern möglichst positiv formuliert werden, z. B. „Wenn die Lehrerin oder ein Schüler etwas sagt, sollen die Kinder ihn ansehen und zuhören.“ Gerade bei Kindern im Grundschulalter ist darauf zu achten, dass die Regeln auch verstanden werden. Dazu ist es sinnvoll, diese anhand von Beispielen zu verdeutlichen. Die Akzeptanz von Klassenregeln steigt, wenn die Schüler selbst an der Erarbeitung und Formulierung der Regeln beteiligt werden.
- Regeln, die ohne Konsequenzen übertreten werden können, sind wertlos. Deshalb ist es in einem zweiten Schritt wichtig, Maßnahmen für Regelverstöße in der Klassengemeinschaft festzulegen. Hierfür empfiehlt sich folgendes, gestufte Vorgehen mit steigendem „Härte-

grad“: Nonverbale Hinweise: Die Lehrerin reagiert beispielsweise mit missbilligenden Blicken. So kann sie Störungen beenden, ohne die Konzentration und Aufmerksamkeit der anderen Schüler zu beeinträchtigen. Positive Verstärkung: Die Lehrerin verstärkt systematisch entweder regelkonformes Verhalten in der Gesamtklasse oder beim fraglichen Schüler. So erhöht sich die Häufigkeit des erwünschten Verhaltens. Gleichzeitig sinkt die Auftretenshäufigkeit der Regelverstöße. Verbale Ermahnungen: Die Lehrerin erinnert den Schüler an die verletzte Regel, indem sie ihn ermahnt. Zunächst nur einmal, und wenn diese Erinnerung nichts bewirkt, mehrmals. Verbale Ermahnungen sollen direkt nach dem Störverhalten erfolgen, konstruktiv und positiv sein und sich nur auf das Verhalten und nicht auf die Person beziehen. Bestrafung: Erst beim letzten Härtegrad werden negative Konsequenzen auf den Regelverstoß erfolgen. Diese Strafreize sollten von kurzer Dauer sein, mittelmäßig unangenehm sein und direkt im Anschluss an die wiederholte Regelübertretung erfolgen (z. B. ein Schüler wird nach wiederholten, erfolglosen Erinnerungen an die Regel, andere bei der Stillarbeit nicht zu stören, bestraft, indem er in der nächsten Pause Arbeiten zum Allgemeinwohl der Klassengemeinschaft ausführen muss).

- Bei häufigen Regelverstößen wird untersucht, woran das liegen kann (Ursachenanalyse). Hierzu wird genau festgehalten, welche Störungen auftreten, wie und wann die anderen Schüler und die Lehrerin darauf reagieren. Ferner werden erste Maßnahmen ausprobiert und beobachtet, ob sie fruchten. Falls sie das Störverhalten mindern, werden sie beibehalten und ausgebaut.

Die Wirksamkeit dieser Maßnahmen ist durch viele Untersuchungen belegt. Ihr Ergebnis legt nahe, dass die Fähigkeit der Lehrerin, zu jeder Zeit zu bemerken, was im Klassenzimmer vor sich geht, eine wesentliche Rolle bei der Förderung regelkonformen Verhaltens spielt. Allerdings wird immer auf die Tatsache hingewiesen, dass eine Methode oder Fördermaßnahme nicht unabhängig vom kulturellen Hintergrund der Schule oder des jeweiligen Landes eingesetzt wird. Es finden sich beispielsweise deutliche Unterschiede zwischen den Lehrerinnen verschiedener Schulen inwieweit sie bereit und willens sind, Classroom Management zu praktizieren. Lehrerinnen in den USA schätzen beispielsweise den systematischen Einsatz von Belohnung und Bestrafung (Kontingenzmanagement) und Medikation positiver und wirksamer ein als Lehrerinnen in Neuseeland. Es bedarf also einer Diskussion über die Methoden und deren kulturellen Hintergrund.

Alle Arbeitsblätter können von der CD-ROM ausgedruckt werden. Außerdem werden PowerPoint-Präsentationen für die Kursleiter zur Verfügung gestellt.

*Das erste standardisierte und evaluierte Programm für die Grundschule. Es kann sowohl in der Lehrerfortbildung als auch im Gruppentraining zusammen mit dem Kollegium umgesetzt werden.
Erschienen im BELTZ-Verlag, ISBN 978-3-621-27658-0, 1. Auflage 2009. 123 Seiten. Gebunden. €39,95 Euro. Zu beziehen über den Buchhandel oder unter **www.beltz.de***

ADHS-Kinder in der Schule

Im Interview stellt sich Wolfgang Bergmann vier grundlegenden Fragen

Wolfgang Bergmann ist einer der profiliertesten Kinder- und Familientherapeuten Deutschlands und als Autor von Sachbüchern zu psychologischen und pädagogischen Themen weithin bekannt. Er schreibt für verschiedene Tageszeitungen und Zeitschriften und ist gern gesehener Interviewpartner zu aktuellen Erziehungsthemen in Fernsehen und Rundfunk. Wolfgang Bergmann ist zudem noch Vater von drei Kindern.



b:sl: Sehr geehrter Herr Bergmann, Sie behaupten, dass ADHS eine Bindungsstörung des Kindes sei. Wie sollen Lehrerinnen und Lehrer diese Kinder in den Unterricht und das System Schule integrieren?

Bergmann: ADHS-Kinder. Diese diagnostische Benennung ist rein Symptom beschreibend und auch nicht ganz zutreffend. Unter die Gruppe der ADS-Kinder fallen auch diejenigen, die sich bei Interesse hochgradig konzentrieren, ja „überfocussieren“ und dabei ihre Umwelt restlos vergessen. Diese Kinder können in den immer noch vorherrschenden Regelunterricht nur unter großen nervlichen Strapazen der Lehrer und Mitschüler und unter enormen eigenen Einengungen und inneren Spannungen des Kindes integriert werden. Also eigentlich: gar nicht. In jedem Fall empfiehlt es sich für Eltern, sich nach einer Schu-

le mit reformpädagogischen Konzepten (staatlich oder privat) umzuschauen. In aller Regel findet ihr Kind in diesem weniger normativ, weniger auf Stillsitzen und Zuhören bedachten Unterricht zu einer neuen Lust am Lernen zurück (Stillsitzen und Zuhören sind dabei normative Vorgänge. Schrift oder Zahlenoperationen aufzunehmen ist ziemlich exakt das, was hyperaktive Kinder überhaupt nicht können, sie können es auch nicht „lernen“.)

b:sl: Ist das derzeitige System Schule dafür überhaupt geeignet? Geht dies nicht zu Lasten der anderen Schülerinnen und Schüler?

Bergmann: Zunächst geht es zu Lasten des ADHS-Kindes selbst. Es wird oft mit Ausgrenzung und Stigmatisierung „bestraft“, die ohnehin überforderten Grundschullehrerinnen reagieren nach einer gewissen Zeit – und keineswegs unverständlicherweise – schon nach kleineren Störungen „aus dieser Ecke“ übermäßig genervt, als warteten sie schon auf den nächsten Anlass. Den anderen Schülern ist der kleine ADS-ler in der Regel gleichgültig, es sei denn, er zieht das Mobbing von ein oder zwei, meist älteren und wenig leistungsstarken, Jungen auf sich. Zu Lasten des Kindes und des Lehrers – das ist die Schulrealität für ADHS-Kinder heute.

b:sl: Das Thema Inklusion im Bildungswesen ist derzeit in Deutschland noch im Anfangsstadium der Diskussion. Wie sehen Sie ADHS-Kinder im inklusiven Bildungssystem? Ist eine individuelle, auf diese Kinder abgestellte Förderung in eigenen Klassen oder Schulen nicht sinnvoller?

Bergmann: Eine individuelle, auf die Defizite – aber auch auf die oft besonderen Begabungen – dieser Kinder eingestellte Schule wäre selbstverständlich äußerst hilfreich und würde unzählige Kindertränen ersparen. Aber es gibt sie nicht. Gefördert werden in einem allgemeinen Sinn müssen die ADHS-ler, die nicht selten aus begründbaren entwicklungspsychologischen Wurzeln heraus überdurchschnittlich intelligent sind, überhaupt nicht. Sie müssen in ihren Wahrnehmungen und

Zeitgefühlen (mal ganz rasend, mal ganz verlangsamt) aufgenommen werden, dann würden sie genau so viel, nur eben anders lernen wie andere Kinder auch. In den reformpädagogischen Konzepten gibt es allerdings reihenweise sehr gute Ansätze, die solchem speziellen ADS-Unterricht entgegenkommen. Wird dies mit einer liebevollen und beeindruckenden Präsenz von Lehrer oder Lehrerin verbunden, haben auch sehr schwierige Kinder oft abrupt keine nachhaltigen Probleme mehr.

b:sl: Sie stehen Medikamenten wie Ritalin oder Medikinet sehr skeptisch gegenüber. Die Praxis in den Schulen zeigt aber, dass der Lehrstoff in manchen Fällen bei ADHS-Kindern besser aufgenommen wird unter dem Einfluss dieser Medikamente. Wie stehen Sie dazu?

Bergmann: Mit Methylphenidaten (Ritalin usw.) nehmen ca. 60 Prozent der Kinder in der Tat innerhalb von ca. 40 – 60 Minuten den Lernstoff aufmerksamer auf und verändern ihr störendes Verhalten. Schon diese rapide seelische und geistige Änderung sollte uns misstrauisch machen. Glauben wir wirklich, ein über sieben oder neun Jahre eingepägtes Verhalten ließe sich in einer Stunde auf den Kopf stellen, ohne dass die Integrationskraft und Kohärenz eines Kindes aufs Äußerste gefährdet wäre? Dazu kommen Nebenwirkungen langfristiger Art. Seit langem stehen die Medikamente in dem psychologisch gut begründeten Verdacht, die zugrunde liegenden Verhaltensdiskrepanzen dieser Kinder zu chronifizieren. Gut angeleitete therapeutische Betreuungen im Sinn nicht einer nur lenkenden und dirigierenden Verhaltenstherapie, sondern einer verinnerlichenden, begleitenden und behütenden therapeutischen Beratung für Eltern werden dabei oft unterlaufen. Die Wirksamkeit der Medikamente ist rapide, aber nicht nachhaltig. Nachhaltiger sind oft die Schäden. Insofern ist kein Anti-Medikations-Dogmatismus erlaubt – manche Kinder kann man ohne Medikamente gar nicht erreichen, auch therapeutisch nicht. Kaum begründet ist allerdings eine Langzeitmedikation bei Kindern im vorpubertären Alter.

b:sl: Vielen Dank für die Antworten.

Die Empfehlung für Eltern

Unaufmerksamkeit oder Hyperaktivität sind Symptome, die sich durch den völlig neuen Ansatz Wolfgang Bergmanns vor allem von den Eltern selbst zum Positiven verändern lassen.

Eltern haben es selbst in der Hand, die AD(H)S Symptome ihres Kindes zu lindern. Der Schlüssel zum Erfolg liegt darin, dass sie ihrem Kind bieten, was ihm oft fehlt: Sichere Bindung und Ordnung. Wie das – bis hin zu den Hausaufgaben – zu machen ist, beschreibt der Autor anhand von vielen Beispielen. Das einzige, was die Eltern brauchen, ist etwas Geduld, doch die zahlt sich am Ende auf jeden Fall aus – nicht nur für das Kind, sondern auch für die Eltern und die ganze Familie.

Anzeige



SCHULE
verändert sich.
Veränderung braucht
KOMMUNIKATION.
Kommunikation stärkt
SCHULE.

Wir sorgen dafür,
dass Ihre Öffentlichkeitsarbeit aus einem Guss ist.
Mit Kompetenz, Kreativität und Herzblut.
WWW.SCHULKOMMZEPT.DE

Autor: Wolfgang Bergmann, herausgegeben von Bernhard Schön, erschienen bei BELTZ. ISBN 978-3-407-22504-7, 1. Auflage 2010. 144 Seiten. Broschiert. EUR 12,95

Der Mathe-Nachhilfelehrer wird durch das Internet ersetzt

Ein von Pädagogen und Internetexperten entwickeltes Lernsystem hilft Lehrern bei der Unterrichtsvorbereitung und Schülern beim Lernen.

Für Arndt Kwiatkowski waren Mathematik-Aufgaben meist eine Quälerei. Hätten seine Eltern ihn in dieser Disziplin nicht so intensiv betreut und unterstützt, wäre er „aus der Kurve geflogen“. Dies erlebt er heute mit seinen eigenen Kindern wieder. Dieser Umstand hat ihn darüber nachdenken lassen, wie Kindern geholfen werden kann, die diese Unterstützung nicht haben. Heraus gekommen ist das Online-Lernsystem bettermarks.

Im Lehrercenter von bettermarks können die Pädagogen Hausaufgaben und Übungen für ihre Schüler zusammenstellen. Bettermarks protokolliert jeden Rechenschritt der Schüler und führt die Ergebnisse im Lehrercenter auf. Hier kann der Lehrer dann feststellen, wie lange die Bearbeitungsdauer pro Aufgabe war und er erhält einen Überblick, bei welchen Aufgaben die Klasse die größten Schwierigkeiten hatte. Auch die individuellen Schwächen eines einzelnen Schülers werden hier dokumentiert. Auf Fehler reagiert das System mit Wiederholungsaufgaben, die gezielt Wissenslücken schließen. Wem diese Zusatzaufgaben angeboten wurden und wer sie zusätzlich gelöst hat, ist ebenfalls im Lehrercenter nachvollziehbar.

Dank dieser detaillierten Auswertung können Lehrer frühzeitig und gezielt eingreifen, wenn bei ihren Schülern Defizite sichtbar werden. Mit ergänzenden Übungsserien wird auf die Probleme der leistungsschwächeren Schüler eingegangen. So wird für eine kontinuierliche Leistungsverbesserung gesorgt und zeitgleich werden die leistungsstärkeren Schüler mit additionalen, weiterführenden Aufgaben gefördert. Bettermarks ermöglicht so die gerechte Förderung aller Schüler und ein reibungsloseres Voranschreiten im Lehrstoff.

An über 30 Schulen mit rund 1.000 Schülern wurde das System im vergangenen Jahr getestet. Eine Hauptschullehrerin aus Ulm sagte während dieser Testphase, sie habe jetzt drei Gruppen von Schülern: Eine Gruppe von leistungsstarken Schülern, die mit Hilfe des Systems nicht mehr aufgehalten werden und die schnell weitermachen können. Die Gruppe der leistungsschwachen, aber motivierten Schüler, die jetzt die Chance

haben, sich langsamer, in ihrem Tempo, den Stoff zu erschließen. Und dann gibt es die dritte Gruppe der frustrierten und leistungsschwachen Schüler, die Mathe sowieso blöd finden. Für diese Gruppe hat die Lehrerin nun mehr Zeit.

Untersuchung der Wirksamkeit

Das Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL) an der Universität Ulm hat die Wirksamkeit und Akzeptanz des Online-Lernsystems untersucht. Die Ulmer Wissenschaftler begleiteten im Auftrag der bettermarks GmbH den Test des Systems an 34 Schulen. Schüler, die mit diesem System gelernt hatten, erzielten im Leistungstest bessere Ergebnisse als Schüler der Kontrollklassen, die den Lehrstoff ohne das Lernsystem bearbeiteten. „Schüler profitieren vom Einsatz des bettermarks-Systems. Über alle Schulformen hinweg zeigt sich ein signifikant positiver Effekt“, sagt Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer, Leiter des ZNL. „Dieses Ergebnis ist insofern bemerkenswert, weil der Wirkzeitraum relativ kurz war. So war das System – abhängig von der Schulform – in den Klassen nur zwischen zwei und fünf Wochen im Einsatz.“ Schüler, deren Lehrer das System in der Erhebungsphase besonders aktiv einsetzten, profitierten sogar noch stärker davon. Nach Ansicht der Wissenschaftler beruht die Verbesserung auf der stärkeren Individualisierung des Lernens, die mit diesem System möglich ist.

Big Brother is watching you

Videoüberwachung rund um das Schulgebäude – Verletzung der Persönlichkeitsrechte oder ein probates Mittel gegen Vandalismus?

An Bahnhöfen und in Kaufhäusern gehören Videokameras längst zum gewohnten Bild. Nicht erst seit der öffentlich im Sommerloch geführten Diskussion um Google Street View beschäftigen sich auch Schulträger und Schulleiter mit dem Gedanken, Videokameras an den Schulgebäuden und Schulhöfen als Schutz von Vandalismus zu installieren.

Nach Schulschluss wurde der Schulhof der Käthe-Kollwitz-Gesamtschule in Leverkusen von Menschen genutzt, die dort nichts zu suchen hatten. Drogenhandel, Einbrüche und Graffiti waren an der Tagesordnung. Den Höhepunkt erreichten diese kriminellen Machenschaften während der Sanierung des Gebäudes. Alleine im Physikbereich wurden während dieser Zeit Gegenstände im Wert von rund 25.000 Euro entwendet, sagt der Schulleiter Guido Sattler dem Internetportal wdr.de. „Unser Notebookwagen wurde geleert, Bildschirme und Beamer geklaut. Das trifft eine Schule im Kern und wirft sie total zurück“, so Sattler weiter.

Ähnlich geht es Michael Strobel, Schulleiter des Geschwister-Scholl-Gymnasiums in Unna. Hier beschäftigt sich derzeit der Rat der Stadt mit den Kosten für Videoüberwachung – unter anderem auch im Hinblick auf den klammen Haushalt. Die sind nicht unerheblich: Vor vier Jahren hat die Stadt Schwerte beschlossen, alle ihre Schulen mit Videoüberwachung auszurüsten. Acht von 14 Gebäuden werden schon überwacht. Allein für eine Schule, an dessen Fassade 17 Kameras montiert wurden, schlugen 60 000 Euro beim Schulträger zu Buche. Dazu kommt der Service einer privaten Sicherheitsfirma, die von Iserlohn aus die Kamerabilder nachts sichtet und die Polizei alarmiert, falls Einbrecher am Werk sind.

Doch auch die Landesdatenschutzgesetze setzen der Überwachung von Schulen per Videos enge Grenzen. In den Schulgesetzen stehen in der Regel die Verweise auf die Landesverfassung. In Nordrhein-Westfalen müssen demgemäß Schulbildung und –erziehung stets im Geiste der Freiheit und Demokratie erfolgen. Schüler permanent zu überwachen ist aber das genaue Gegenteil davon. Dieser Grundsatz ist selbst dann verletzt, wenn die Schüler nur subjektiv den Eindruck haben, sie würden gefilmt.

In Nordrhein-Westfalen gibt es derzeit nur eine Schule, an der der Pausenhof auch morgens gefilmt wird quasi als verlängertes Auge des Hausmeisters. Hier hat es Probleme mit schulfremden Besuchern gegeben. Für die Zutrittskontrolle macht es keinen Unterschied, ob ein Pfortner an der Tür sitzt oder von einem Raum aus der Hausmeister auf einen Bildschirm schaut. Allerdings dürfen diese Kameras das Videomaterial nicht speichern.

Noch konsequenter hat es der Berliner Datenschutzbeauftragte Dix bei der Vorstellung des Jahresberichts seiner Behörde formuliert. Er nannte solche Kontrollen eine „Bankrotterklärung der Pädagogik“ und forderte vom Senat genaue Angaben über die einzelnen Standorte. Zwar seien auch in Berlin feste Kameras in Schulen nicht generell unzulässig. Damit dürfe aber nicht automatisch in allen Räumen gefilmt werden, auch nicht auf dem Schulhof. Grundsätzlich sei zu prüfen, ob es angemessen ist, „wenn eine Schule Videokameras an bestimmten Bereichen wie beispielsweise an Notausgängen installieren will“. Jeder Einzelfall müsse jedoch gesondert und in Abhängigkeit von den jeweiligen Gegebenheiten entschieden werden. Das Fazit von Dix zum Jahresbericht fällt jedoch konsequent aus: „Angesichts des erheblichen Eingriffs in die Grundrechte der Betroffenen sollte grundsätzlich von einer Videoüberwachung in Schulen abgesehen werden.“

Guido Sattler, der Schulleiter aus Leverkusen, hat mit seiner „abgespeckten“ Version der Videoüberwachung gute Erfahrungen gemacht. Seit die Anlage in Betrieb ist, gab es noch genau einen einzigen Schadensfall – einen Steinwurf in eine Scheibe. Vielleicht liegt es aber auch daran, dass diejenigen, die sich heute nach dem Ende sämtlicher Schulveranstaltungen dem Gelände nähern, auch eine Tonbandansage mit der Stimme des Schulleiters hören: „Achtung, ab sofort wird aufgezeichnet. Bitte verlassen Sie umgehend das Gelände“, tönt es aus den kleinen Lautsprechern unterhalb der Kamera.

Für Schulleiter besonders interessant ist die Frage, wer letztendlich für die Videoüberwachung – und damit auch für den Datenschutz – verantwortlich ist. In aller Regel und nach den Landesschulgesetzen wird in aller Regel der Schulträger für die Videoüberwachung an seiner Schule verantwortlich sein. Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter üben allerdings im Rahmen des Schulbetriebes für den Schulträger das Hausrecht aus. Kommt ausnahmsweise eine Videoüberwachung während des Schulbetriebes (z.B. wenn ein Fahrradunterstand überwacht wird) in Betracht, kann allerdings auch die Schule, vertreten durch die Schulleiterin/den Schulleiter, für den Betrieb der Videoanlage und die damit verbundene Verarbeitung personenbezogener Daten verantwortlich sein.

Eine sehr informative Orientierungshilfe hat der Landesbeauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Die Broschüre „Ich sehe das, was Du so tust“ kann von den Internetseiten des LDI NRW (www.lidi.nrw.de) heruntergeladen werden.

Rechtliche Betrachtung der Videoüberwachung an Schulen

Welche Auswirkungen hat ein Urteil des OVG NRW auf den Einsatz von Videokameras in Schulen?

Videoüberwachung an Schulen stellt einerseits einen Eingriff in die Persönlichkeitsrechte der Betroffenen dar, kann andererseits vor Gewalt und Vandalismus schützen. Lässt sich ein Gerichtsurteil zur Kameraüberwachung in Bibliotheken auf die Schule übertragen?

Eine Videoüberwachung ist laut Gesetz jede Bildübertragung mittels optisch-elektronischer Geräte auf einen Monitor. Nicht erst die Aufzeichnung der Bilder, sondern bereits ihre Anzeige ist an strenge Voraussetzungen geknüpft. Das gilt erst recht für die Speicherung der Bilder.

Das Oberverwaltungsgericht (OVG) NRW hat in seinem Urteil vom 8. Mai 2009 (Az 16 A 3375/07) die Videobeobachtung einer Universitätsbibliothek für rechtmäßig erklärt, die Videoaufzeichnung hingegen für rechtswidrig. Sinn der Videoüberwachung war der Schutz des Bibliotheksbestandes vor Diebstahl und Sachbeschädigung. Nach Auffassung des OVG NRW ist die bloße Videobeobachtung als Mittel zum Schutz des Eigentums zulässig.

Zudem ist eine Videobeobachtung nach § 29b Abs. 1 Satz 1 Datenschutzgesetz (DSG) NRW zur Wahrnehmung des Hausrechts zulässig, sofern die Interessen betroffener Personen nicht überwiegen. Der Begriff des Hausrechts ist weit zu verstehen. Er schließt nach Ansicht des Gerichts nicht aus, dass Personen überwacht werden, die sich berechtigterweise in dem Bereich aufhalten. Das Hausrecht dient der Wahrung und Erhaltung des Hausfriedens als Voraussetzung eines geordneten Betriebs und hat im Gegensatz zum universitären Ordnungsrecht präventiven Charakter.

Das OVG NRW führt aus, dass ein Überwachungssystem potenzielle Täter abschrecke. Bei einem Mangel an Wachpersonal sei eine Kamerabeobachtung erforderlich. Im Rahmen der Interessensabwägung zwischen dem zu schützenden Rechtsgut und dem Persönlichkeitsrecht der Betroffenen sei insbesondere maßgeblich, dass eine ständige Beobachtung und lückenlose Erfassung der Bibliotheksräume durch die wechselnden Kameras nicht gegeben sind. Zudem stellt das OVG NRW darauf ab, dass die beobachtete Situation nicht durch besondere Privatheit geprägt ist und der Einsatz von Kameras den Betroffenen nicht mehr beeinträchtigt, als wenn er durch einen Aufsichtsperson direkt beobachtet würde. Die Kamera fungiert hier als „verlängertes Auge“.

Das Urteil deutet darauf hin, dass eine Videoüberwachung auch in der Schule zulässig sein kann. Auch das SchulG enthält eine Öffnungsklau-

sel für allgemeines Datenschutzrecht, so dass hier ebenso § 29b DSG NRW als Rechtsgrundlage in Betracht kommt. Die Wahrnehmung des Hausrechts schließt nicht aus, dass Schüler überwacht werden, die sich beispielsweise auf dem Schulhof aufhalten. Ferner stellt sich die Situation in der Schule als soziale Sphäre dar, die nicht durch besondere Privatheit geprägt ist. Insofern ist die Argumentation des OVG NRW auf den Schulbereich übertragbar.

Zugleich bestehen allerdings maßgebliche Unterschiede zwischen Schule und Hochschule. Im Rahmen der Interessenabwägung ist insbesondere dem Umstand Rechnung zu tragen, dass die Betroffenen sich noch im Prozess der Persönlichkeitsentwicklung befinden und die Schule den Erziehungszielen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung verpflichtet ist. Diese Erwägungen führen jedoch im Ergebnis zu keiner grundsätzlich anderen Einschätzung der Verhältnismäßigkeit einer Überwachung, da eine solche der Schule nicht grundsätzlich fremd und eine permanente Videobeobachtung ohnehin unzulässig ist. Ein weiterer Unterschied liegt in dem Pflichtcharakter der Schule. Allerdings führt auch dies nicht zu einer grundsätzlichen Unzulässigkeit des Einsatzes von Videokameras. Dieser Aspekt sollte jedoch in die Interessenabwägung im Einzelfall und die konkrete örtliche und zeitliche Ausgestaltung der Beobachtung einfließen.

Im Schulunterricht ist eine Videoüberwachung zur Gefahrenabwehr unzulässig. Das Schulgesetz enthält lediglich eine Rechtsgrundlage für Bild- und Tonaufzeichnungen, die ausschließlich der Qualitätssicherung dienen und einer Genehmigung vom Ministerium für Schule und Weiterbildung bedürfen. Außerhalb des Unterrichts ist der Einsatz von Videokameras als „verlängertes Auge“ der Aufsichtsperson zum Schutz vor Gewalt und Vandalismus zulässig, sofern der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit gewahrt wird. Hierzu zählt, dass den Schülern die Möglichkeit des Rückzuges in unbeobachtete Bereiche erhalten bleibt bzw. Kameras Bilder nicht permanent, sondern im Wechsel auf einen Bildschirm projizieren. Eine Speicherung ist grundsätzlich unzulässig.

Mit Sicherheit lernen

Wie Technik an Schulen Menschen und Werte schützt

Nach den Ereignissen von Emsdetten, Winnenden und Ansbach hält die Diskussion um Sicherheit an deutschen Schulen an. Doch das Problem ist nicht auf Amokläufe reduzierbar.

Noch in den 90er-Jahren schienen Amokläufe an Schulen hierzulande nahezu undenkbar. Sie waren weit weg, vorwiegend eine Erscheinung in den USA, eigentlich nur in den Medien erlebbar. Doch spätestens seit dem 26. April 2002, als der neunzehnjährige Robert Steinhäuser am Erfurter Gutenberg-Gymnasium 16 Menschen und sich selbst tötete, hat die Gesellschaft in Deutschland das Phänomen als unmittelbare Gefahr wahrnehmen müssen.

Viele Schulen klagen über wachsende Gewaltbereitschaft unter Schülern, auch Angriffe auf Lehrer häufen sich. Zudem bestimmen neue Formen psychischer Misshandlung den Schulalltag, dazu zählt etwa Internet-Mobbing. Auf dem Schulhof steigt die Vandalismusrate und in den Gebäuden das Risiko für Einbrüche und Diebstähle – die Täter haben es in der Regel auf Wertgegenstände wie Notebooks oder Multimedia-Anlagen abgesehen.

Sozialstrukturen und Risikopotenziale beachten

Auf die komplexen Gefahrenlagen wollen sich immer mehr Schulen mit einem integrierten Sicherheitskonzept vorbereiten, das auf die jeweilige Einrichtung zugeschnitten ist. Welche Ziele und Methoden ein tragfähiges Konzept verfolgen sollte, hat nun der Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e.V. (ZVEI), Frankfurt am Main, erarbeitet. Federführend war dabei der ZVEI-Fachverband Sicherheit (FVS). In ihm engagieren sich 90 führende Hersteller von Sicherheitstechnik, um die innere und äußere Sicherheit in den Leitmärkten Safety, Security und Defence kontinuierlich zu verbessern.

Dabei geht es in erster Linie um die Themen:

- Sprachalarm
- Brand
- Einbruch und Überfall
- Videoüberwachung
- Zutritt und Biometrie

Für die Sicherheit an Schulen gibt es kein allgemeingültiges Konzept. Jede Einrichtung hat ein spezifisches Umfeld, das sich aus unterschiedlichen Sozialstrukturen und Risikopotenzialen zusammensetzt. Jede Schule

benötigt daher ein individuelles Sicherheitskonzept. In seine Entwicklung sollten idealerweise alle beteiligten Gruppen eingebunden werden: Schulleitung, Schulträger, Lehrer, Eltern und Schüler – gemeinsam mit Polizei, Feuerwehr und Fachplanern gilt es, Schutzziele und Maßnahmen zu bestimmen. Mögliche Ziele sind:

- Sicherheit von Menschen und Sachwerten
- Abschreckung
- Störungsfreier Schulbetrieb
- Subjektive Sicherheit bei Schülern, Lehrern und Schulpersonal
- Strikte Einhaltung von Persönlichkeits- und Datenschutz
- Notfallszenarien und Technik ergänzen sich

Um sie zu erreichen, werden in der Praxis bereits eine Reihe verhaltenspräventiver, psychologischer und organisatorischer Maßnahmen getroffen wie etwa

- das Vermitteln von Werten,
- Antigewalt-Trainings,
- Frühidentifizierung und Betreuung potenziell gefährdeter Schüler durch Experten,
- Entwicklung von Handlungsszenarien für Notfälle mit Behörden,
- Festlegen von Fluchtwegen, Zufahrten, Gefahrenpunkten und Sammelplätzen und
- regelmäßige Notfallübungen.

Am wirksamsten sind solche Ansätze wenn sie mit intelligenter Sicherheitstechnik kombiniert werden. Sie alarmieren im Gefahrenfall automatisch Polizei oder Feuerwehr und helfen, Fluchtwege freizuhalten. Darüber hinaus kann Sicherheitstechnik auch potenzielle Vandalismus- oder Gewalttäter abschrecken.

Die sicherheitstechnische Ausstattung von Schulen ist aber oft nicht mehr zeitgemäß und hat mit den veränderten Gefahrensituationen nicht Schritt gehalten. Zudem sind schulspezifische Vorschriften in den Bauverordnungen der Länder auf ein Minimum begrenzt. Normen und Projektierungshilfen für technische Prävention gegen Gefahren wie Vandalismus, Einbruch, Gewalt oder Amoklauf fehlen völlig. Die angespannte finanzielle Lage von Ländern und Kommunen verzögert Entwicklung und Umsetzung notwendiger Maßnahmen zusätzlich – dabei könnten bauliche Mängel durch Sicherheitstechnik zu einem Bruchteil der Kosten zumindest teilweise kompensiert werden.

Amoklauf: Jede Sekunde zählt

Bei einem Amoklauf bleiben für Erkennen und Reagieren nur Sekunden. Polizei und Rettungskräfte müssen verständigt, Personen im Gebäude gewarnt werden. Ein Mittel dafür sind Handys. Empfangsstörungen oder durch Nervosität verursachte „Vertipper“ kosten unter Umständen aber Zeit oder Leben.

Effektiver sind Pager und Notruftasten, letztere zum Beispiel unauffällig unter dem Lehrerpult angebracht. Eine weitere Option sind Sprachalarmanlagen. Mit ihnen können Lehrer Informationen sofort und gezielt weitergeben und empfangen. Individuelle Ansagen über eine Sprachalarmanlagen verschaffen wertvolle Informationen, vermeiden Panik oder teure Sicherheitseinsätze bei Falschalarm. Derzeit nutzen viele Schulen noch veraltete Klingelanlagen, die zentral ausgelöst werden. Moderne Sprachalarmanlagen hingegen bieten entscheidende Vorteile, ermöglichen beispielsweise verständliche Durchsagen für einzelne Gebäudeteile oder den direkten Kontakt mit Schulleitung, Polizei und Feuerwehr.

Sprachalarmanlage: Warncodes und Live-Durchsagen

So kann die Einsatzleitung durch verschlüsselte Durchsagen individuelle Warncodes abgeben; zum Beispiel „Frau Koma kommt“ – das Wort „Amok“ rückwärts gelesen. Zudem sind die Verantwortlichen in der Lage, einzelne Gebäudeteile kontrolliert zu räumen. Untersuchungen belegen: Nur bei Live-Durchsagen handeln Personen umgehend und richtig. Soll keine Sprachalarmanlage nachgerüstet werden, ist es ratsam, ein bestimmtes Amok-Signal auszuwählen, das sich etwa von einem Brandalarm deutlich unterscheidet. Zur Lagebeurteilung sind auch Videobilder aus dem Objekt für die Einsatzkräfte enorm hilfreich, hier gilt es, die Datenschutzrichtlinien zu beachten. Darüber hinaus sollte das Sicherheitskonzept Schülern und Personal bei Amok-Lagen die Möglichkeit geben, sich im Klassenzimmer zu verbarrikadieren. Wichtig ist, dass die Tür über ein Mindestmaß an Widerstandskraft verfügt. Lehrer sollten in der Lage sein, sie von innen abzuschließen – durch einen Taster an ihrem Tisch oder einen entsprechend ausgestatteten Knauf. Um flüchten zu können, muss die Tür sich jederzeit von innen öffnen lassen.

Brand: Rauchentwicklung vermeiden

Wie bei einer Amok-Lage ist es bei einem Brand entscheidend, die Gefahr möglichst früh wahrzunehmen. So lässt sich meist eine größere Rauchentwicklung vermeiden – 73 Prozent aller Verletzungen bei Bränden entstehen nicht direkt durch Feuer, sondern durch Rauchgaseinwirkung. Moderne Brandmelder erkennen die Bedrohung bereits in der Entwicklungsphase. Die mit den Meldern verbundene Brandmeldezentrale alarmiert die Feuerwehr automatisch. Im nächsten Schritt gilt es, eine Evakuierung schnell einzuleiten. Das ermöglichen Sprachalarmanlagen. Indes halten Rauch- und Wärmeabzugsanlagen Fluchtwege rauchfrei:

Sie saugen Rauch und toxische Gase nach oben und leiten sie ins Freie. Ebenso wichtig ist, dass die Fluchtwegrettungszeichen deutlich lesbar sind, indem sie zum Beispiel intensiv be- oder hinterleuchtet werden. In ausgedehnten Schulkomplexen erweist sich meist eine dynamische Fluchtweglenkung als sinnvoll. Die Bewegungsrichtung der flüchtenden Personen lässt sich dann mit einer Brandmeldeanlage steuern und an die aktuelle Situation anpassen.

Vandalismus und Gewalt: Chip- und Magnetkarten

Intelligente Sicherheitstechnik bietet auch wirksamen Schutz und Abschreckung bei Vandalismus oder Gewalt: zum Beispiel durch eine Videoanlage oder hochwertige, mechanische Lösungen wie einbruchhemmende Türbänder, Schlösser und gegen Einschlagen gesicherte Fenster. Sind Personen bedroht, kann das Schulpersonal sofort reagieren – und per Handy oder Pager die Polizei verständigen. Sensible Bereiche wie Chemielabore oder Lehrerzimmer können zusätzlich durch ein Kontrollsystem abgesichert werden, das den Zugang ausschließlich per Chip-beziehungsweise Magnetkartenbasis oder Zahlenkombination erlaubt.

Einbruch und Überfall: Sensible Sensoren

Elektronisches Zutrittsmanagement reduziert auch das Einbruch- und Überfallrisiko. Überfall- und Einbruchmeldeanlagen sorgen gerade in der unterrichtsfreien Zeit für zusätzliche Sicherheit. Sie überwachen Räume, Türen und Fenster mit Bewegungsmeldern und Glasbruchsensoren. Ein Wählgerät meldet Eindringlinge automatisch an eine kontinuierlich besetzte Alarmzentrale.

Mehrfachnutzung lohnt sich

Moderne Sicherheitssysteme werden in der Regel nicht nur bei Gefahrensituationen eingesetzt. Im normalen Schulalltag ist eine Mehrfachnutzung üblich: Sprachalarmanlagen sind zum Beispiel bei Schulveranstaltungen einsetzbar. Das elektronische Zutrittsmanagement ersetzt die oft aufwendige Schlüsselverwaltung und verhindert einen kostspieligen Schlosstausch bei Verlust. Sportgruppen und anderen Nutzern ermöglicht es bequem den Zugang für festgelegte Räume zu vereinbarten Zeiten.

Rauch- und Wärmeabzugsanlagen unterstützen schließlich das automatische Lüften des Schulgebäudes. Bewegungsmelder von Überfall- und Einbruchmeldeanlagen steuern das Ein- und Ausschalten von Licht, Heizung und Lüftung. So dient die Technik nicht nur der Sicherheit an Schulen. Sie hilft durch Mehrfachnutzung auch, Kosten zu sparen, die Umwelt zu schützen und den Komfort zu erhöhen.

Fazit

Ob Brand, Gewalt oder Vandalismus – gefordert sind integrierte Konzepte für realistische Bedrohungsszenarien. Ein wichtiger Baustein ist Sicherheitstechnik.

Handys können in der Schule auch nützlich sein

Feldstudie der Fachhochschule St. Pölten: Schüler würden durch interaktive Möglichkeiten effizienter lernen

Handys im Unterricht verbessern die Lernleistung von Schülern und wirken sich sogar positiv auf das Klassenklima aus. Das zeigt eine Studie der Fachhochschule St. Pölten, die in Feldversuchen an Schulen spielerisch Smart Phones in den Unterricht integriert hat. Laut Studie bietet das Handy-Lernen vor allem zwei Vorteile: Die Schüler beschäftigen sich aktiver mit dem Stoff und im Klassenverband entstehen neue soziale Gruppen, die zusammen lernen.

Handys sind in der Schule normalerweise unerwünscht. Einige Bundesländer, wie z.B. Bayern haben Handys generell aus der Schule verbannt. Dies wurde nicht nur von Schülern kritisiert. Als „einen völlig falschen Weg“ bezeichnet der Geschäftsführer des Forums Mobiltelefon Maximilian Maier die Diskussionen um ein Handyverbot an Schulen. „Wenn ich ein Verbot mache, wird es nur interessanter, dagegen zu verstoßen,“ gibt Maier zu bedenken. „Wir müssen den Jugendlichen Handykompetenz vermitteln. Es geht um einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Handy und nicht darum, zu schummeln oder den Unterricht zu stören“, so Maier.

Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen die technischen Möglichkeiten der Geräte zu erläutern und sie dabei aber auch zu einem verantwortungsvollen Umgang damit anzuleiten. „Ein Verbot wäre eine bildungspolitische Fehlansage. Handys sollten vielmehr pädagogisch sinnvoll in den Unterricht eingebunden werden“, fordert Maier.

Die Vermittlung von Medienkompetenz ist ein wesentlicher Teil der heutigen Identitätsbildung und das Handy lässt sich gut in diversen didaktischen Feldern einsetzen. Die Möglichkeiten sind vielfältig, wie das Gemeinschafts-Projekt „Mobile Classroom“ der



Fachhochschule Joanneum und der Pädagogischen Akademie Graz, mit Unterstützung des Forum Mobilfunk zeigt. Hier wird das Handy als Werkzeug in den Unterricht zu Recherche- und Dokumentationszwecken aktiv miteinbezogen. Lernunterlagen und andere Informationen können auf das Handy heruntergeladen werden und mittels Kamera und Mikrofon werden die Versuche aufgezeichnet. Auch außerhalb der Schule und an verschiedenen Orten können die Schüler so gemeinsam an einer Aufgabe arbeiten.

Nun wird diese Meinung noch durch die FH St. Pölten mit wissenschaftlichen Fakten unterlegt. Eine Feldstudie hat gezeigt dass Handys einen wertvollen Beitrag für den Lernerfolg leisten können. Die Studie hat untersucht, wie Smart Phones in den Lernalltag integriert werden können und welche Effekte dies auf den Unterricht hat.

Die Ergebnisse zeigen: Die Schüler sind allein durch die Verwendung der Handys schon motiviert. Denn das mobile Gerät bietet die Möglichkeit des interaktiven Lernens – die Schüler lernen spielerisch und damit auch effizienter. So haben sie sich im Feldversuch interaktiv mit dem Lernstoff beschäftigt, indem sie Aufgaben mit dem Handy in virtuellen Gruppen lösten, z. B. Frage-Antwort-Spiele. Besonders überraschend ist darüber

hinaus ein anderer Effekt: Das Handy-Lernen wirkt sich positiv auf die Klassengemeinschaft aus. Denn wird das Handy von den Schüler in anonymen Teams genutzt, fallen die üblichen sozialen Probleme bei der Gruppenbildung weg – nämlich, dass Kinder normalerweise nur mit ganz bestimmten Mitschülern zusammenarbeiten wollen.

Teamwork leicht gemacht

Welche konkreten Vorteile die Nutzung eines Smart Phones im Unterricht bringt, erklärt Projektleiter FH-Prof. Grischa Schmiedl vom Institut für Medieninformatik: „Jugendliche sind heutzutage so genannte Digital Natives. Das heißt, sie sind mit dem Internet aufgewachsen und können daher mit Neuen Medien oft besser umgehen als mit analogen – wie zum Beispiel einem Lehrbuch. Dies sollte man sich auch in der Schule zunutze machen. Denn Smart Phones erfüllen die wichtigsten Funktionen für das Arbeiten im Internet und werden im Gegensatz zu einem Laptop von Jugendlichen ständig und überall mitgenommen und angewendet. Das legt den Grundstein für mobiles Lernen und wirkt sich aktivierend und motivierend auf die Schüler und Schülerinnen aus.“

Darüber hinaus haben die Smart Phones noch einen anderen überraschenden Effekt: Sie schaffen bei anonymer Nutzung innerhalb der Klasse ganz neue Arbeitsteams und tragen damit zu einem positiven Klassenklima bei. Normalerweise wählen Kinder ihre Spiel- und Arbeitspartner nach Sympathie aus. Mit den Handys können sie Aufgaben in virtuellen Teams lösen, ohne dabei ihre Teamkollegen zu kennen. Damit finden plötzlich auch Schüler in Gruppen zusammen, die im „normalen“ Umgang Probleme miteinander haben. Von dieser Durchmischung profitieren die Jugendlichen im täglichen Umgang. Die Smart Phones ermöglichen damit das gemeinsame Konzentrieren auf den Lernstoff ohne mühsamen Teambildungs-Prozess.

Handy macht mobil

Neben den sozialen und schulischen Vorteilen kann das Handy-Lernen auch eine gute Möglichkeit bieten, Schüler zu körperlicher Aktivität zu motivieren. Gerade Jugendliche leiden bekanntermaßen oft unter Bewegungsmangel. Im Zuge der Studie arbeiteten sich die teilnehmenden

Schüler im Alter von elf bis zwölf bzw. 16 Jahren mit Freude bei einer Rätselrallye quer durch die Schule. Sie lösten Aufgaben an verschiedenen Stationen und kommen durch direkte Eingabe von Daten per Handy von Aufgabe zu Aufgabe weiter vor. Dies ist eine gelungene Abwechslung zum Lernalltag an der Schulbank, wie FH-Prof. Schmiedl erläutert: „Das Handy wirkt sich aktivierend auf die Jugendlichen aus. Zusätzlich fördert die Bewegung auch das bessere Einprägen des Schulstoffs. Diese Vorteile ergeben sich durch die Mobilität der Smart Phones.“



Mit dieser Studie konnten dank der Partnerschulen, der wirtschaftlichen Fachschule Sta. Christiana in Rodaun und des Wienerwaldgymnasiums in Tullnerbach viele Erfahrungen für eine Handy-Nutzung im Unterricht gesammelt werden. Daraus ergeben sich Chancen, die schulische Handy-Nutzung in Zukunft zu erweitern. So könnten die Jugendlichen mit dem Handy künftig auch einen Teil ihrer Hausaufgaben erledigen. Das würde noch stärker zur Verbesserung der sozialen Gefüge beitragen. Denn anstatt alleine zuhause vor den Büchern zu sitzen, würden die SchülerInnen im Team weiter zusammenarbeiten. Auch das will der Studienleiter der FH St. Pölten mit seinem Team und den Partnerschulen demnächst testen. Dank der Ergebnisse dieser Feldstudien könnten Handys in der Schule bald keine unerwünschten Störenfriede mehr sein. Denn die technischen Entwicklungen schreiten so rasch voran, dass das, was diesmal nur ein Versuch war, in ein paar Jahren schon zum Schulalltag gehören könnte.

Wikipedia macht Schule

Schüler lieben es – Lehrer lehnen es ab: Das Online-Lexikon Wikipedia. Beide Seiten liegen falsch und können nun in einem Wikipedia-Projekt lernen.

Das Gemeinschaftsprojekt zum Aufbau einer Enzyklopädie ging 2001 online und hat seitdem mit der Idee, das gesamte Wissen der Menschheit zu sammeln und jedermann frei zugänglich zu machen, immer mehr Menschen in seinen Bann gezogen. Hunderttausende von Freiwilligen haben in den letzten Jahren an dieser Vision mitgearbeitet. Millionen Menschen profitieren von der Wikipedia - sei es bei beruflicher Recherche, im Studium oder in der Schule.



Ob wir es mögen oder nicht, das Internet ist heute das zentrale Medium zur Informationsbeschaffung. War zuvor die große Herausforderung die Beschaffung von Quellen, so liegt heute ein weit höherer Anspruch auf Filtern, Auswählen und Bewerten der meist umfangreich vorhandenen Informationen.

Im Hinblick auf bildungsrelevante Inhalte ist wohl keine Plattform im Internet von solcher Bedeutung wie die Wikipedia. In deutscher Sprache bietet sie inzwischen weit über eine Million Einträge, ausge-

druckt sind das weit über 420 Bände im Lexikonformat. Weltweit gehört die freie Enzyklopädie, nach Plattformen wie Google, Facebook, YouTube und Ebay, zu den beliebtesten Webseiten.

Während Schüler in der Wikipedia ein zeitsparendes und frei zugängliches Angebot zur Erledigung ihrer Hausaufgaben sehen, klagen Lehrer über mangelnde Zuverlässigkeit und kritisieren, dass ihre Schüler aufgrund der Verfügbarkeit von Online-Informationen weniger in Büchern lesen oder recherchieren. Beiden Gruppen fehlt die

Wikimedia Deutschland – Gesellschaft zur Förderung Freien Wissens e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der sich für die Sammlung, Verbreitung und Förderung freien Wissens einsetzt. Die Geschäftsstelle ist in Berlin und hat aktuell 10 Angestellte. Wikimedia unterstützt durch zahlreiche Aktivitäten, Informations- und Aufklärungsarbeit sowie die Weiterentwicklung der Software und dem Ausbau der technischen Infrastruktur die freie Enzyklopädie Wikipedia und andere Wikimedia-Projekte. Die Schwesterprojekte der Wikipedia sind zum Teil weniger bekannt, Wikibooks beispielsweise ist eine Sammlung kompletter Lehr-, Sach- und Fachbücher, Wiktionary eine Sammlung von Wörterbüchern in mehr als 170 Sprachen, Wikisource sammelt und digitalisiert historische Quelle und Wikimedia Commons ist eine freie Mediensammlung mit aktuell über sieben Millionen Bildern, Grafiken, Audio- und Video-Dateien.

Kenntnis, um Wikipedia richtig zu nutzen. Schülern mangelt es an der Kompetenz, Informationen kritisch zu sichten und zu bewerten, Lehrer sind auf die Vermittlung des Umgangs mit Online-Medien oftmals nicht ausreichend vorbereitet. So verpassen sie auch eine Chance, den kritischen Umgang mit Online-Medien zu einem festen Unterrichtsgegenstand zu machen. Denn ohne Zweifel gilt: Der unkritische Gebrauch der Informationen birgt ebenso Probleme wie der rigide Versuch, Wikipedia aus dem Unterricht fernzuhalten.

Wikimedia Deutschland sieht sich hier in der Verpflichtung, den kritischen Blick vor allem auf die im Rahmen des eigenen Angebots bereitgestellte Information zu schärfen und hat daher das Wikipedia-Schulprojekt ins Leben gerufen. Das Projekt soll Schülern wie Lehrern die Stärken und Schwächen der Wikipedia verständlich machen. Ziel ist es, durch Aufklärung für den Abbau von Vorurteilen zu sorgen, erste Kenntnisse zu den Methoden und Strukturen der Wikipedia zu vermitteln und den richtigen und kritischen Umgang mit dem Online-Lexikon zu schulen.

„Glaubt nicht alles, was in der Wikipedia steht!“

So beginnen die Referenten im Schulprojekt von Wikimedia Deutschland die Aktionstage. „Aber glaubt auch nicht alles, was ihr in Zeitungen oder Büchern lest oder im Fernsehen oder Radio hört.“ Denn was früher galt, gilt heute erst recht: „Vertraue nie nur einer Quelle, sondern informiere dich möglichst ausführlich und verwende unterschiedliche Informationsquellen!“ Es geht um Medienkompetenz. Und Schüler horchen auf. Sie sind zwar vertraut mit der Wikipedia und dem Internet, ihnen fehlen aber oft die traditionellen Fähigkeiten, Informationen kritisch zu sichten und zu hinterfragen. Lehrer werden neugierig. Sie haben zwar meist ein hohes Maß an klassischer Medienkompetenz, aber kaum Einblick in die teils unübersichtlichen Strukturen der Wikipedia.

Die Aktionstage für Schüler und die Fortbildungen für Lehrer, Pädagogen und Medienberater sollen das ändern. Schülern werden dazu zunächst Grundkenntnisse zur Wikipedia und der Entstehung von Artikeln vermittelt, um dann auf die Frage der Bewertung von Texten einzugehen. Welche Fragen sollten sie an einen Text stellen, um seine Glaubwürdigkeit beurteilen zu können? Welche Mittel haben sie, um schnell und einfach kritische Informationen zu prüfen? Deutlich wird dabei: diese Mittel lassen sich nicht nur auf die Wikipedia anwenden, sondern auf Medien jeder Art, ob Internet, Zeitung, Fernsehen oder Buch. Es zeigt sich, dass Schüler über diese Qualitätskriterien wenig informiert sind. Lehrern hingegen wird ein Einblick in die Funktionsweise der Wikipedia gegeben, es werden Wege der Qualitätssicherung innerhalb der Wikiped-

dia aufgezeigt und Regeln und Richtlinien erörtert. Besonders spannend wird es, wenn es um die Chancen und Einsatzmöglichkeiten von Wikipedia im Unterricht geht. Klar wird: Wikipedia kann man nicht nur lesen sondern auch aktiv verbessern und kollaborativ die Qualität und das öffentliche Wahrnehmung positiv beeinflussen. Ein Schulleiter einer Berliner Schule formulierte es so: „Erst wenn sich eine Bewusstseinsänderung einstellt, ist eine gewisse Nachhaltigkeit gegeben.“

Veranstaltungsformen

Schüler-Aktionstage

Im Zentrum eines Pilotprojektes 2008/2009 standen zunächst Aktionstage für Schüler. Sie richteten sich hauptsächlich an Mittel- und Oberstufen weiterführender Schulen. Hier wurden kurz die Grundlagen der Wikipedia sowie ihre zentralen Richtlinien vorgestellt und in einem praktischen Teil an zufällig ausgesuchten Wikipedia-Artikel geübt. Im Zentrum standen hier die Vermittlung einer gewissen Sensibilität gegenüber den Texten der Wikipedia und die Vermittlung eines ersten Handwerkszeugs zu ihrer Prüfung. Das Projekt war ein Erfolg, sowohl Lehrer und Schüler wie auch die Öffentlichkeit nahmen die Veranstaltungen positiv auf.

Lehrerschulungen

Bereits im begleitenden Lehrmodul der Schüler-Aktionstage begann Wikimedia Deutschland mit Kurzvorträgen und Diskussionsmodulen für Lehrer. In sechs Workshops des D21-Projektes „Die besten Lehrkräfte für Deutschlands Schulen der Zukunft!“ Anfang 2010 kam eine andere Methode zum Einsatz: Geboten wurde ein Crashkurs zur Wikipedia, der die Teilnehmer über die Grundlagen und Qualitätssicherungsmechanismen der Wikipedia unterrichtete und sie so in die Lage versetzte, das Werkzeug Wikipedia in Schulsituationen adäquat zu beurteilen. Dieses Verständnis sollte den Teilnehmern dann im schulischen Alltag helfen. Die Rückmeldungen waren ebenfalls sehr positiv, es ergaben sich Nachfolgeveranstaltungen in Brandenburg und Rheinland-Pfalz.

Referenten-Netzwerk

Wikimedia Deutschland baut nun ein Referenten-Netzwerk aus Mitarbeitern der Wikipedia und Medienpädagogen auf, um das zuvor zeitlich wie örtlich begrenzte Angebot weiter ausbauen und mehr Veranstaltungen durchführen zu können.

Mit Beginn des Schuljahres 2010/2011 stehen die Referenten bereit – für die Schulung von Lehrern wie Schülern gleichermaßen. Anfragen für Schulungen werden unter schule@wikimedia.de gern entgegengenommen.

Die Wikimedia-Projekte sind ausschließlich Gemeinschaftsprojekte, bei denen jeder mitmachen und die jeder kostenlos und frei nutzen kann. Frei bedeutet: Jeder darf die bereitgestellten Inhalte frei nutzen und bearbeiten, solange die Autoren genannt und die Kopien und Veränderungen mit denselben Freiheiten anderen zur Verfügung gestellt werden. Insgesamt sind in den Wikimedia-Projekten mehr als 16 Millionen Artikel in über 270 Sprachen abrufbar. Seit der Gründung von Wikipedia 2001 sind allein in der deutschsprachigen Ausgabe mehr als eine Million Artikel erschienen und täglich kommen rund 400 neue dazu oder bestehende werden verbessert und ergänzt. Wikipedia und alle anderen Wikimedia-Projekte finanzieren sich ausschließlich über Spenden.

Wenn Schulen in Führung gehen

Die Heraeus Bildungsstiftung unterstützt Schulleitungsteams

Schule im Wandel: Sie übernehmen mehr Verantwortung und sorgen selbst für die Verbesserung ihrer Qualität. Schulleitungen müssen in zunehmendem Maße Führungsaufgaben bewältigen, erhalten hierzu aber nicht immer die notwendigen Kompetenzen und Entscheidungsbefugnisse. Die Themen Organisations- und Personalentwicklung an Schulen stehen deshalb im Mittelpunkt der Angebote der Heraeus Bildungsstiftung. Im vergangenen Jahr durchliefen über 700 Lehrkräfte sowie Schulleiterinnen und -leiter die Seminare der Stiftung – Tendenz steigend.



Seit 1965 ist die Heraeus Bildungsstiftung im Bildungsbereich aktiv. Die anfängliche Intention der Stifterin Bertha Heraeus war es, jungen Menschen, deren Eltern durch die Nachkriegswirren bildungsmäßig benachteiligt waren, möglichst viel Bildung zukommen zu lassen. Im Laufe der Jahrzehnte wurden die Stiftungsaktivitäten regional und thematisch ausgebaut und an aktuellen Entwicklungen im Bildungsbereich ausgerichtet. Schlüsselfunktion kommt im Bildungssektor den Schulleitungen und ihrem Kollegium zu, denn ein Schulsystem kann nur so gut sein wie die Menschen, die es gestalten. Sie sind es, die die Rahmenbedingungen für ein motivierendes und effektives Lernklima schaffen und die im täglichen Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern Kompetenzen vermitteln und Begeisterung wecken können. Deshalb stehen seit nunmehr zehn Jahren die Schulleitungen einerseits, die Lehrerinnen und Lehrer andererseits im Fokus der Stiftungsaktivitäten, die sich in drei Schwerpunkte aufgliedern:

1. Bereich: Kompetenzen entfalten

Zu den Führungsaufgaben eines Schulleiters zählt auch, die Kompetenzentfaltung der Lehrerinnen und Lehrer zu unterstützen. Welche Themen sind im Hinblick auf eine positive Schulentwicklung wichtig? Welche Seminare und Anbieter gibt es? Nutzt man staatliche oder doch lieber private Angebote? Und wie lässt sich eine kontinuierliche Weiterentwicklung des gesamten Kollegiums zeitlich und finanziell unter einen Hut bringen, bedenkt man den durch andere Kollegen zu kompensierenden Unterrichtsausfall und das geringe Fortbildungsbudget von Schulen.

Als unabhängige und gemeinnützige Stiftung unterstützt die Heraeus Bildungsstiftung durch Lehrertrainings im Bereich ‚Kompetenzen entfalten‘ die Entwicklung der persönlichen Fähigkeiten der einzelnen Lehrkraft. Die langjährige Erfahrung der Stiftung in diesem Sektor und eine kontinuierliche Evaluation sorgen für eine hohe Qualität und Alltagsrelevanz der Trainings. „Erfolgreicher Einstieg in den Lehrerberuf“, „Die Herausforderungen des Klassenlehrers“, „Medienkompetenz“ – durch spezielle Programme nach dem Motto „Persönlichkeit macht Schule“ soll den Lehrerinnen und Lehrern aller Fachrichtungen der Schulalltag erleichtert werden.

2. Bereich: Schule gestalten

Schulleiterinnen und Schulleiter müssen eine Vielzahl an Funktionen erfüllen: Sie sind Personalmanager, Pressesprecher und Finanzvorstand in einer Person, sammeln vielleicht noch Spendengelder und müssen als pädagogische Leiter die Weiterentwicklung des Kollegiums im Auge behalten. „Der Schulleiter trägt große Verantwortung – für die Qualität seiner Schule, als Vorgesetzter von oft über 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, für hunderte von Schülerinnen und Schüler. Im Kontext

Schule wird das Thema Führung immer wichtiger“, beschreibt Dr. Katharina Schaefer, Geschäftsführerin der Heraeus Bildungsstiftung, das Themenfeld ‚Schule gestalten‘. „Unsere Schulmanagement-Programme sind speziell auf die Aufgaben und Bedarfe von Schulleitern und Schulleiterinnen zugeschnitten.“

Vor allem im Bereich Organisations- und Personalentwicklung baut die Heraeus Bildungsstiftung ihr Fortbildungsangebot für Schulleitungsteams kontinuierlich aus. Das modular aufgebaute Seminar „Schule professionell führen“ beinhaltet beispielsweise Bausteine wie Führung, Leitung großer Teams im Kontext Schule, Kommunikation und Innovation in der Schule. Parallel wird im Rahmen des Seminars ein Schulentwicklungsprojekt konzipiert und umgesetzt. Die Stiftung unterstützt mit

deren gesellschaftlichen Bereichen will die Stiftung zu einem positiveren Bild des Lehrers in der Öffentlichkeit beitragen. In Seminaren, Vorträgen und Kamingesprächen erfahren Lehrkräfte Anregungen aus anderen Erfahrungswelten und erleben dabei ihre eigene gesellschaftliche Bedeutung. Umgekehrt werden durch den Austausch Vorurteile gegenüber der Lehrerschaft abgebaut. Gegenseitiges kennen lernen, wertschätzen und vernetzen von Schulvertretern und anderen Akteuren in der Gesellschaft sind zentrale Aspekte dieses Bereichs ‚Zusammenhänge erleben‘.



ihren Seminaren, durchgeführt durch erfahrene Referenten und Coaches, Schulleiterinnen und Schulleiter in Führungsfragen.

3. Bereich: Zusammenhänge erleben

Schule spielt in der gesellschaftlichen Entwicklung eine zentrale Rolle. Ihr Image in der Öffentlichkeit spiegelt jedoch keinesfalls ihre gesellschaftliche Relevanz wieder. Gesellschaftliche Wertschätzung für die Akteure des Schulwesens, ihre Leistung und ihrer Person ist aber eine wichtige Voraussetzung für ein gut funktionierendes Bildungssystem. „Uns ist es ein Anliegen, den Lehrkräften durch gesellschaftliche Einbindung in unterschiedlichste Veranstaltungen wieder einen wichtigen Platz in der Gesellschaft einzuräumen“, so Dr. Beate Heraeus, Vorstandsvorsitzende der Heraeus Bildungsstiftung. Durch die Vernetzung von Schule mit an-



Unabhängig zum Wohle aller

Die gemeinnützige Heraeus Bildungsstiftung verfolgt durch ihre Aktivitäten kein kommerzielles Interesse. Ihr Ziel ist es, Schulleitungsteams und Lehrkräfte in ihrem Alltag zu stärken und ihnen gesellschaftlichen Rückhalt zu geben. Durch ihre finanzielle Eigenständigkeit ist die Stiftung in der Lage, unabhängig und stets aktuell agieren zu können. Das gibt sie durch signifikante Förderung der Seminare an die Schulen weiter. Unter www.heraeus-bildungsstiftung.de können Sie sich über die Stiftung und ihre Programme informieren und sich online anmelden.

Anfordern der Seminarbroschüre bzw. Informationen zur Stiftung unter:
Heraeus Bildungsstiftung, Kurt-Blaum-Platz 2, 63450 Hanau, Telefon: 06181 4289380
E-Mail: info@heraeus-bildungsstiftung.de, www.heraeus-bildungsstiftung.de

Zeit ist Geld.

Gerade in den Schulpausen haben Drucker am meisten zu tun.

Seit 2005 druckt das Herzog-Ernst-Gymnasium im niedersächsischen Uelzen mit einem RISO-Printer. In diesem Jahr hat sich die Schule für einen weiteren Drucker dieses Herstellers entschieden. „Die Zuverlässigkeit war für uns ausschlaggebend“, äußert sich Studiendirektor Dieter Schwerdtfeger zu der Entscheidung und ergänzt: „dazu kamen die Komponenten Umwelt, Tintenstrahl und keine Ozon-Emissionen. Das alles waren wichtige Argumente, uns erneut für einen RISO-Printer zu entscheiden.“



Aber von Anfang an. Vor sechs Jahren tauschte man sich mit der Nachbarschule über Drucklösungen aus. Kostengünstige Drucke waren gefragt, und – ganz wichtig: das System sollte über eine hohe Druckgeschwindigkeit verfügen. Die Nachbarschule hatte mit ihrem RISO-Drucker gute Erfahrungen gemacht und so kam es, dass 2005 ein solcher Drucker Einzug im Herzog-Ernst-Gymnasium in Uelzen hielt: Ein 120 Seiten schneller s/w Drucker, der dort seit nunmehr fünf Jahren zuverlässig seinen Dienst verrichtet. Fünf Jahre und 2,55 Mio. gedruckte Seiten später fällt die Bilanz auf ganzer Linie positiv aus. Besonders überzeugt hat die geringe

Störanfälligkeit des Systems. Schulassistent Rolf Rüsche: „Den RISO-Techniker haben wir außer zu den planmäßigen Wartungen alle zwei Jahre eigentlich nie gesehen. Die Maschine lief und läuft zuverlässig und hat uns keine weiteren Probleme bereitet.“

Diese Zuverlässigkeit ist für Studiendirektor Dieter Schwerdtfeger ein sehr wichtiger Punkt. „Bei einem Druckvolumen von mittlerweile 1 Mio. Drucken im Jahr muss ein Drucker verlässlich funktionieren.“ Dazu kam die hohe Druckgeschwindigkeit des RISO-Druckers, die das Lehrerkollegium erfreute und die Arbeit verkürzte. „Zeit ist Geld“, meint Studiendirektor Dieter Schwerdtfeger dazu und führt aus, dass wie in den meisten Schulen auch am Herzog-Ernst-Gymnasium überwiegend in den Pausen gedruckt und kopiert wird. Es galt also ein schnelles Drucksystem zu finden, das Wartezeiten minimiert und damit möglichst vielen Kollegen die Möglichkeit gab, in kurzer Zeit ihre Unterrichtsmaterialien zu drucken.

Das bisherige RISO-System kann sich mit 120 Seiten / Minute durchaus sehen lassen – und gleichzeitig auch bei den Druckkosten überzeugen. Ein weiteres wichtiges Kriterium: Das Druckvolumen der Schule war in den letzten Jahren von 180.000 Seiten auf 1 Mio. Seiten pro Jahr angewachsen, und der Kostenfaktor „Papier“ ist nicht zu vernachlässigen, „da müssen die Druckkosten stimmen“, so Studiendirektor Dieter Schwerdtfeger.

Nach den guten Erfahrungen der letzten fünf Jahre war es für Studiendirektor Dieter Schwerdtfeger klar, dass es wieder ein RISO-Drucker werden sollte. Dieses Mal jedoch ein Vollfarb-System mit Finisher und Kopierfunktion. Mit dem RISO ComColor 7050 hat sich das Herzog-Ernst-Gymnasium ein solches multifunktionales System in den Druckraum gestellt. Das Farb-InkJet-System erfüllt – wie sein Vorgänger auch – die Anforderungen der Schule in dreifacher Hinsicht: Hohe Zuverlässigkeit, hohe Produktivität und sehr gute Ökobilanz.

Arbeitsschritte einsparen

Die Endverarbeitung des RISO ComColor 7050 war für das Herzog-Ernst-Gymnasium besonders attraktiv. Dank zahlreicher Zusatzfunktionen kann das Drucksystem nämlich genau so konfiguriert werden, wie es der Anwender benötigt. Bereit steht eine Auswahl verschiedener Stapelsysteme sowie Einzüge für Briefumschläge. Herr Schwerdtfeger und Herr Rüschi entschieden sich für einen Multifunktionsfinisher, der Broschüren in einem Arbeitsgang erstellen kann. Bislang hat man hierfür 2 Arbeitsschritte benötigt – mit tatkräftigem Einsatz der Lehrkräfte. Denn bislang musste das Lehrerkollegium die Aufgaben des Finishers übernehmen und die Dokumente per Hand „endverarbeiten“.



Schullassistent Rolf Rüschi und Studiendirektor Dieter Schwerdtfeger vom Herzog-Ernst-Gymnasium vor ihrem neuen RISO ComColor 7050

Bei Vergleichsarbeiten im Jahrgang 8 kam es zum Beispiel vor, dass im Druckraum die Lehrer von sechs Klassen à 30 Schüler Arbeiten von mindestens 20 Seiten in Handarbeit sortieren, falzen und heften mussten – ein vor allem zeitaufwendiger Vorgang, den jetzt der Finisher des RISO ComColor 7050 vollständig übernimmt. „Das ist für uns alle eine erhebliche Erleichterung“, freut sich Schullassistent Rolf Rüschi. Diese Neuerung wird auch das Ausdrucken und Heften der künftigen Abiturarbeiten betreffen und diesen Arbeitsvorgang enorm beschleunigen. Positiv vermerkt wird von der Schule auch, dass der ComColor 7050 ohne belastende Chemikalien druckt und beim Druckprozess kein Ozon oder Tonerstaub entsteht. Das System druckt mit ölbasierter Tinte – eine umweltschonende und auch preisgünstige Druckfarbe für farbenfrohe Druckergebnisse.

Apropos Farbe: Auch dieses Thema spielte in der Entscheidung für den RISO ComColor 7050 eine Rolle. Die Schule druckt ihre Farbkopien zwar auch noch mit einem 25-Seiten Farbkopierer, jedoch sind hier die Druckkosten im Gegensatz zum RISO-System hoch, so dass der Farbkopierer fast ausschließlich für das Bedrucken von Overhead-Folien genutzt wird. „Und der RISO ist auch viel schneller fertig als der Farbkopierer“ ergänzt Rolf Rüschi.

Passgenaue Multifunktionssysteme für Schulen

Das Hamburger Unternehmen RISO vertreibt seit über 40 Jahren Druck- und Kopiersysteme, die speziell auf die Anforderungen von Bildungseinrichtungen zugeschnitten sind: Hohe Produktivität und Zuverlässigkeit, niedrige Druckkosten, umweltschonende Drucktechnik.

Stichwort umweltfreundliche Drucktechnik: RISO-Systeme drucken mit ölbasierter Tinte und emittieren daher keinen Tonerstaub. Aufgrund ihres kalten Druckprozesses erzeugen diese Multifunktionssysteme auch kein gesundheitsgefährdendes Ozon und ihr Energieverbrauch liegt bei Voll-Leistung (bis zu 150 Seiten / Minute) 50 Prozent unter dem Verbrauch vergleichbarer Lasersysteme.

Mit den RISO-Multifunktionssystemen drucken heißt Kosten sparen. Traditionsgemäß können die Systeme hier punkten: Farbdrucke sind fast so günstig wie Ausdrücke in Schwarz/Weiß, gedruckt wird ohne kostenintensive Verschleißteile wie Trommel, Developer und Fixiereinheit, die einfache Bedienung erfordert keine zeit- und kostenintensive Einarbeitung. Und schlussendlich arbeiten RISO-Systeme sehr zuverlässig und sind dadurch auch nur wenig stör-anfällig.

Schulbibliotheken – gut sortiert und verwaltet

Bibliotheken und Schulbibliotheken haben unterschiedliche Ansprüche. Dantek hat sich auf die Verwaltung von Schulbibliotheken spezialisiert.

Im August 1965 kamen die dänischen Lehrer Ole Sloth Carlsen und Erik Bjerregaard Christensen in Silkeborg miteinander ins Gespräch. Beide arbeiteten zu diesem Zeitpunkt bereits einige Jahre auch als Schulbibliothekare in ihren Schulen und im nahegelegenen Medienzentrum zusammen. Was beiden zu diesem Zeitpunkt auffiel: Es gab keine Software, die einzig und allein auf Schulbibliotheken ausgerichtet war. Die bereits existierenden Computersysteme waren immer „auch für Schulbibliotheken“ geeignet. Beide beschlossen daran etwas zu ändern – das dänische Unternehmen Dantek A/S¹ wurde gegründet.

So beginnt die dänische Firmengeschichte von Dantek. Heute stattet Dantek Schulbibliotheken in ganze Europa mit Schulbibliothekssoftware aus. Anbieter von Bibliothekssoftware gibt es in Deutschland viele, bei Schulbibliothekssoftware sieht es schon anders aus. Wo genau liegt der Unterschied?

Die Zusammenarbeit mit Lehrern

Von der Dantek Schulbibliothekssoftware wird die Schulstruktur einer Schule 1:1 übernommen. So werden zum Beispiel Klassen und die ihnen angehörenden Schüler komplett abgebildet. Ähnlich sieht es aus, wenn es um die in der Schule vorhandenen Materialien geht: Nicht immer wird der gesamte Bestand der Materialien (Bücher, CD-ROMS etc.) konzentriert in der Schulbibliothek aufbewahrt. Die Praxis zeigt, dass es oft eine Lehrerbibliothek oder entsprechende Vorbereitungsräume für den Fachunterricht gibt. Die Medien können bei der Schulbibliothekssoftware an ihren Standorten verbleiben – recherchierbar sind sie in jedem Fall, egal, wo sie stehen!

Durch die Zusammenarbeit mit dänischen Lehrern wurde schnell klar, dass sich die Grundschüler bei ihrer Recherche im Bibliothekssystem überwiegend an Bildern orientieren, dass Buchcover eine große Rolle spielen und dass bei der Inhaltsangabe eher kurze Sätze den Ausschlag für oder gegen ein Buch gaben. Der „OPAC^{2a}“ wurde daraufhin den Bedürfnissen der jüngeren Schüler weiter angepasst, die „Guten Ideen“ waren geboren!

Für deutschen Kunden wurde 2009 ANTOLIN³ integriert. Auch hier war es den Entwicklern wichtig, das Angebot exakt auf die Schulen abzustimmen. Einmal täglich findet anhand der ISBN (Internationale

Standard-Buch-Nummer) ein vollautomatischer Abgleich zwischen der Datenbank der Schulbibliothek und der ANTOLIN-Datenbank statt. Ist ein neu erworbenes Buch der Bibliothek in der ANTOLIN-Datenbank, wird es mit dem ANTOLIN-Logo gekennzeichnet. Zusätzlich sind diese Bücher auch über die „Guten Ideen“ den Altersstufen entsprechend recherchierbar. Der Link zur der jeweiligen Buchbesprechung wird angezeigt und ist aktiv⁴.

Die Recherchen können auch zu Stadtbibliotheken und Bibliotheksverbünden weitergeleitet werden.

Zusammenarbeit mit Schulbibliotheksverbünden

Nicht nur die einzelne Schulbibliothek wird durch Dantek unterstützt, auch Schulbibliotheksverbünde können von der Software profitieren. Dazu ein Blick nach Århus, im Westen Dänemarks:

Mitte der 90er Jahre erwarb dort die Stadt Århus für all ihre Schulen eine Lizenz der DOS-Version von Dantek BiblioMatik. Mittlerweile arbeiten dort 58 Schulen mit der moderneren, windowsbasierten Hostlösung. Zusammengeschlossen haben die Schulen sich zu einem Schulbibliotheksverbund. Den Schulvertretern war aufgefallen, dass die eigenen Klassensätze nur sporadisch und nicht in der vollen Anzahl genutzt wurden. Jeder neu im Unterricht durchzunehmende Text musste erst wieder neu erworben werden – wieder in einer großen Anzahl und mit dem Wissen, dass viele Exemplare doch wieder zu Regalhütern werden würden. Wie konnten diese Bestände also besser genutzt werden?

¹ Siehe Website www.dantek.dk.

² Online Public Access Catalogue, dies ist der öffentlich zugängliche Bibliothekskatalog. Er kann im Internet abgerufen werden.

³ Siehe Website www.antolin.de

⁴ Der Test-WebOPAC ist unter http://germandemo.dantekhosting.dk/libraryweb/Start_ew.aspx zu erreichen.

⁵ Skolernes Laerningscenter Fællesamlingen, siehe Website: <http://www.skolf.dk/>.

⁶ Siehe Gloe, Markus [u.a.]: Perlen im Netz - Ausgewählte Internetseiten für Schule und Unterricht, Bonn : Bundeszentrale für politische Bildung, 2009.

⁷ Mehr auf der Website www.viblib.info.

Auf der Grundlage der mit den Schulen geführten Gespräche wurde 1996 erst als DOS-Version und 2003 dann als windowsbasierte Version Dantek Booking entwickelt. Dabei handelt es sich um mehr, als nur um eine bloße Funktion zur Vormerkung von Materialien.

Vergleichbar ist diese Funktion mit der Buchung einer Reise. Der Termin steht fest, die Anzahl der Personen und der Ort. Das Reisebüro arrangiert die Buchung der Reise - beim Reiseveranstalter wird geprüft, ob noch Kontingente vorrätig sind - der Kunde kann sich zurücklehnen und sich auf die Reise freuen...

Der Kunde ist im vorliegenden Fall eine der aktuell 58 Schulbibliotheken Århus⁴, die Reise ist der Klassensatz und das Reisebüro ist der WebOPAC, der die Buchung ermöglicht. Als Reiseveranstalter fungiert das vor Ort ansässige SKOLF⁵. Es bewahrt für die am Verbund teilnehmenden Schulen fast 1,5 Mio. Medien auf und bearbeitet die Buchungen. Über den kommunalen Lieferdienst erhalten die Schulen dann rechtzeitig ihre bestellten Klassensätze.

Vom 1. Januar 2010 bis zum 31. Juli 2010 wurden 216.075 Medien ausgeliehen und 22.000 Buchungen durchgeführt. An einem einzigen Tag beträgt die Ausleihe 2.000 Medien, derzeit sind 3.200 Nutzer (Lehrer) registriert.

Das SKOLF beinhaltet ein Informationszentrum, in dem Medien der dänischen Schulbuchverlage präsentiert werden. An dem ebenfalls vor Ort zur Verfügung stehenden SMART-Board finden auf den jeweiligen Fachunterricht abgestimmte Schulungen statt.

Die Erfassung der gesamten, den Schulen zur Verfügung stehenden Medien, wird professionell über eine Bibliothekarin bewerkstelligt. Die Zusammenarbeit mit den Verlagen erfolgt ebenfalls über das SKOLF. Das SKOLF kann direkt bei den Verlagen Medien für die Bibliotheken bestellen. Möglich ist dies durch die Funktion Dantek MaterialeValg, die auf einem EDI-Standard basiert.

Dass sich in den letzten Jahren weitere Schulen für eine Teilnahme am Verbund entschieden haben, zeigt, dass die Vorteile, auch finanzieller Natur, die den Schulen durch die Teilnahme zukommen, größer sind als die damit verbundenen Investitionen.

Fremtiden und Fremskridtet

Ein dänisches Sprichwort sagt „Fremtiden kommer af sig selv, fremskridtet ikke“, was so viel heißt wie „Die Zukunft kommt von allein, aber der Fortschritt nicht!“. In direkten Gesprächen mit Schulver-

antwortlichen erfährt der Entwickler, was für jetzt und für die Zukunft wichtig ist.

Beispiel: Das Internet spielt bei den „Digital Natives“ eine große Rolle, soviel ist klar. Doch welche Websites können Schüler hinzuziehen, wenn es um die Vorbereitung eines Referates geht? Auch hier hat sich Dantek Gedanken gemacht: Links zu für den Unterricht relevanten Websites können wie Medien katalogisiert werden und sind damit über den OPAC recherchierbar. Damit gelingt die Einbindung auch von empfohlenen Websites spielend⁶.

Zweites Beispiel: Viele Schulen benutzen bereits RFID-Chips für die Schulmensa. Warum also nicht diese Chips auch für die Schulbibliothek nutzen? Erste Erfahrungen liegen bereits vor, das RFID-Angebot wird zukünftig weiter ausgebaut.

Manchmal spielt bei der Weiterentwicklung auch der Zufall eine Rolle.

Im Juni 2009 war Dantek zu Gast bei einer Veranstaltung des brandenburgischen LISUM, als es um Lernmanagementplattformen ging. Bei dieser Gelegenheit lernten die Verantwortlichen von Dantek die Lernplattform von VCAT kennen.

Auf der Lernplattform von VCAT können Dokumente und Inhalte eines interaktiven Whiteboards abgespeichert werden, recherchierbar sind sie erst durch das Dantek-System. Das gemeinsame „Kind“ von VCAT und Dantek kam 2009 zur Welt und trägt den Namen ViBiLib („Virtuelles Bildungshaus + Bibliothek“). Es wird derzeit an zwei Brandenburger Schulen getestet⁷.

Schulbibliothekstage

„Ich finde es toll, wenn Schulbibliothekare auf mich zukommen und mir sagen, dass dieser Tag eine Bereicherung war und sie viele neue Anregungen mitnehmen!“ So das Fazit von Sabine Wolf, Vertreterin der Firma Dantek in Berlin, zum 1. Berlin-Brandenburgischen Schulbibliothekstag 2008.

An den fast bundesweit durchgeführten SchuBiTagen wird deutlich, dass das Interesse an Schulbibliotheken ungebrochen ist: In Hessen findet im nächsten Jahr der 20. Tag statt, für Berlin-Brandenburg ist der 3. SchuBiTag bereits in Planung und wieder wird von Dantek unterstützt. Auch dieses Mal wird mit einem großen Andrang gerechnet.

Schulbibliotheken sind also im Kommen - es wird Zeit, dass sie dementsprechend professionell verwaltet werden.

Sabine Wolf ist seit 2008 im Key Account Management der Firma Dantek. Zuvor war sie über 10 Jahre an Öffentlichen Bibliotheken in NRW und Schleswig-Holstein beschäftigt.

Kontakt: sw@dantek.de

Weitere Informationen: www.dantek.de

Das könnte Sie interessieren.

Nachrichten aus dem Bildungsbereich - kurz und knapp zusammengefasst

BMBF initiiert Informationsportal zu europäischen Bildungsthemen



ECTS, ECVET, EQR, ENQA - alles klar? Selbst wer sich mit den Themen Europa und Bildung auskennt, weiß nicht immer, was sich hinter diesen Buchstaben verbirgt. Auch über kryptische Kürzel hinaus hat EU-Politik mitunter eher das Image, undurchsichtig zu sein. Das neue Onlineportal „<http://www.eu-bildungspolitik.de/>“ ermöglicht jetzt einen klaren Blick auf die europäische Bildungspolitik. Das Portal wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit Unterstützung der Nationalen Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) ins Leben gerufen.

Johnson & Johnson GmbH startet Initiative „Das gesunde Klassenzimmer“

Rund 15 Prozent der deutschen Kinder und Jugendlichen im Alter von drei bis 17 Jahren sind übergewichtig. Auch die motorischen Fähigkeiten junger Menschen haben sich deutlich verschlechtert. Abhilfe soll die Initiative „Das gesunde Klassenzimmer“ schaffen, die die Johnson & Johnson GmbH ins Leben gerufen hat. Ziel ist es, Sechs- bis Zehnjährige zu gesundem Verhalten zu animieren und die präventive Gesundheitserziehung in Schulen zu stärken. „Begeisterung für gesunden Lebensstil kann man nicht früh genug wecken“, sagt Peter Feld, Geschäftsführer Johnson & Johnson GmbH Deutschland und Managing Director DASHB. „Als Unternehmen der Gesundheitsfürsorge stehen wir in der Verantwortung, Prävention bei Kindern und Jugendlichen zu stärken.“ Zentraler Baustein der Initiative ist der Health Award. Den

bundesweiten Hochschul-Wettbewerb schreibt die Johnson & Johnson GmbH ab dem 5. Mai gemeinsam mit der Stiftung Kindergesundheit aus. Unter dem Motto „Verantwortung für den eigenen Körper“ sind deutschlandweit Studierende der Fakultäten Pädagogik, Medizin, Ernährungswissenschaften und Sport aufgerufen, fächerübergreifende Unterrichtskonzepte für Grundschulen und Offene Ganztagschulen zu entwickeln. Der Health Award ist insgesamt mit 10.000 Euro dotiert.

Mal abschalten und sich etwas Gutes gönnen“



Die Geräte von Kaffee Partner stehen schon in vielen Schulen – und es werden immer mehr. Jetzt können sich die Nutzer der hochwertigen Kaffeevollautomaten auch am Bildschirm entspannen. Der neu entwickelte Bildschirmschoner soll den Anwendern helfen, für einen Moment abzuschalten und bei einer Tasse Kaffee zur Ruhe zu kommen. Im Mittelpunkt steht deshalb eine Dia-Show, bei der die Nutzer selbst Regie führen. Ob Urlaubsfotos oder Porträts der Familie – jeder kann individuell entscheiden, welche Bilder er sich in seiner Pause ansehen möchte, um neue Kraft für die Arbeit zu sammeln. Wer seine Pause lieber nutzt, um sich aktiv zu informieren, kommt mit der Anwendung aber auch auf seine Kosten: Die Nutzer können aus einer breiten Palette von Medien ihre Lieblingspublikationen auswählen – die entsprechenden Schlagzeilen aus Politik, Wirtschaft, Sport oder Kultur laufen als Nachrichtenticker über den unteren Bildschirmrand. Ergänzt wird das Informationsangebot durch die aktuelle Wettervorhersage (natürlich individualisiert für den Standort des Anwenders) und einen direkten Zugriff auf Wikipedia, Leo, das Telefonbuch und andere wichtige Suchfunktionen. Der Info-Screen steht zum kostenlosen Download bereit unter: www.kaffee-partner.de/info-screen

Jugendliche sind Medien-Schwächlinge

Um die Medienkompetenz junger Menschen ist es schlecht bestellt, obwohl gerade sie sich im Internet oft wie zuhause fühlen. Zu diesem erstaunlichen Ergebnis kommen Experten im Auftrag des deutschen



Bundesbildungsministeriums (www.bmbf.de) in einer aktuellen Studie. „Gewerkschaften und Arbeitgeber sind besorgt über den mangelhaften Umgang der jungen Generation mit Medien“, berichtet Heidi Schelhowe vom Technologie-Zentrum Informatik und Informationstechnik der Universität Bremen. Am ehesten gelingt es in den Augen der Expertin den Jugendlichen aus hohen Bildungsschichten mühelos zwischen virtuellen und realen Welten zu wechseln, die Medien für die eigene Ver-

wirklichung zu nutzen und durch sie an der Gesellschaft teilzunehmen. „Medienkompetenz darf jedoch nicht auf diese Gruppe beschränkt bleiben. Sie gehört daher zum allgemeinen Bildungsauftrag.“

Schule und Unis müssen auf die neue Medienkultur reagieren, da hier die Weichen für Kompetenz gestellt werden, fordert Schelhowe. Medienbildung ist jedoch in der Lehrerbildung noch kaum verankert und selbst an den Unis sind verpflichtende Kurse dazu noch Ausnahme. „Die Folge ist, dass die Schulen heute eine relativ gute Hardware-Ausstattung besitzen, doch die Lehrer nutzen den Computer im Unterricht viel zu wenig. Und das, obwohl jedes Fach von Medien betroffen ist. Im Deutschunterricht wäre etwa der richtige Umgang mit Rechtschreibprogrammen ein wichtiges Thema.“ Die Studie zum Download: http://www.bmbf.de/pub/kompetenzen_in_digitaler_kultur.pdf

Sicher und stark zur Schule

Es ist soweit - der Schulranzen ist gepackt, das Kind macht sich zum ersten Mal allein auf den Weg zur Schule. Es sind nur ein paar hundert Schritte, eigentlich kann nichts passieren. Die Eltern haben ihr Kind bisher auf dem Schulweg begleitet, ihm Gelegenheit gegeben, sich alles einzuprägen, ihm die Stellen gezeigt, wo es gefährlich ist, die Straße zu überqueren. Trotzdem bleibt ein mulmiges Gefühl - immer wieder lesen wir in der Presse von sexuellen Übergriffen auf Kinder. Wie kann man den Gefahren begegnen? Diese Gedanken haben sich vor mehr als zehn

Jahren die Gründer der sozialen Initiative „Sicher+Stark“ gemacht. Sie schufen ein Programm, mit dem Kinder im Alter von ca. 6 bis 10 Jahren sicher und stark gemacht werden können. Dies bedeutet, sie lernen Gefahren frühzeitig zu erkennen und zu vermeiden, auf ihr „Bauchgefühl“ zu vertrauen, sich ihrer eigenen Stärken bewusst zu werden, sich verbal zu wehren und schließlich auch einfache Tricks aus verschiedenen Kampfsportarten anzuwenden, um sich gegen Angriffe zur Wehr zu setzen.

In den speziell auf die Altersgruppe der ersten bis vierten Klassen abgestimmten Sicher-Stark-Kursen, die fast ausschließlich an Grundschulen stattfinden, wird den Kindern dieses Wissen vermittelt. Bereits über 300.000 Kinder und Eltern haben an den Sicher-Stark-Kursen teilgenommen. Die Kundenberater von Sicher-Stark sind bundesweit unter Tel. 0180 - 5550133-3* oder 0180 -5550133 -6 oder über E-Mail info@sicher-stark.de zu erreichen. Weitere Informationen unter www.sicher-stark-team.de

Lehrerheft und Schülerarbeitsheft für den Berufswahlunterricht

Informieren, Entscheiden, Bewerben: Das sind die zentralen Schritte des Berufswahlprozesses. An ihnen orientieren sich die aktuellen Ausgaben des Lehrerheftes und des Schülerarbeitsheftes von planet-beruf.de. Das Lehrerheft „Berufsorientierung in der Schule“ bildet die drei Schritte des Berufswahlprozesses ab. Es zeigt Lehrkräften, welches Medium von planet-beruf.de ihre Schülerinnen und Schüler bei jedem Schritt unterstützt. Auch die Unterrichtsideen orientieren sich an den zentralen Aspekten des Prozesses: Hier geht es zum Beispiel darum Stärken zu erkunden, Erfahrungen im Praktikum zu reflektieren oder Vorstellungsgespräche vorzubereiten. Lehrerheft und Schülerarbeitsheft sind eng miteinander vernetzt.

Das Schülerarbeitsheft „Schritt für Schritt zur Berufswahl“ orientiert sich ebenfalls an den drei Schritten „Informieren, Entscheiden, Bewerben“. Zu jeder Unterrichtsidee des Lehrerheftes finden sich hier Arbeitsblätter und Checklisten für die Schülerinnen und Schüler. Die klare Struktur und zielgruppenorientierte Aufbereitung des Heftes ermöglicht Jugendlichen einen einfachen Zugang zum Thema „Berufswahl“. Die Arbeitsblätter und Checklisten können von Schülerinnen und Schülern auch eigenständig bearbeitet werden.

Kostenlose Einzelexemplare beider Hefte liegen im Berufs-Informations-Zentrum (BiZ) der Agenturen für Arbeit aus. Gegen Gebühr können die Hefte auch beim Bestellservice der Bundesagentur für Arbeit angefordert werden: telefonisch unter 01 80 / 10 02 699-01 (deutsches Festnetz 3,9 Cent/Minute; Mobilfunknetze höchstens 42 ct/min) oder per E-Mail an arbeitsagenturnospamPlease@dvg-ff.com.

„Alice! Alles, was ich über dich weiß, hast du mir selbst verraten. Alles was du über mich wissen musst, ist, dass ich dich liebe – und dass du mir nicht entkommen kannst... Jared.“

Als Alice diese E-Mail in ihrem Postfach vorfindet, glaubt sie zunächst an einen Scherz. Doch bald begreift die 15-Jährige, dass Jared ein Mensch aus Fleisch und Blut ist und sie tatsächlich verfolgt. Wie er auf sie aufmerksam wurde? Durch ihren eigenen Schulblog, in dem Alice in aller Ausführlichkeit von ihrem Privatleben berichtet.

Über 70 Prozent der Teenager in Deutschland sind aktive Mitglieder in so genannten Online-Communities wie „SchülerVZ“, „wer-kennt-wen“ oder „ICQ“ – Tendenz steigend. Rund die Hälfte dieser Jungen und Mädchen lässt zu, dass jeder ihre eingestellten Informationen sehen kann. Wie wichtig in Zeiten des Web 2.0 der sensible Umgang mit persönlichen Daten im Internet ist, vermittelt die Kinder- und Jugendbuchautorin Antje Szillat mit „Alice im Netz. Das Internet vergisst nie!“. Unterstützung bekommt sie dabei vom Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. und Lehrer-Online, den Herausgebern ihres Buches.

Alice im Netz: Das Internet vergisst nie von Antje Szillat, Edition Zweihorn; Auflage: 1., Auflage (Mai 2010), ISBN 978-3935265485

Dienstliche Beurteilungen

Das Handbuch gibt dem interessierten Leser einen umfassenden Überblick über den aktuellen Stand der einschlägigen Rechtsprechung. Dabei bedienen sich die Verfasser einer für den Leser sehr anschaulichen Darstellungsweise, indem sie die einzelnen Problemkreise anhand konkreter, in der Rechtsprechung behandelter Fälle ausführen. Für den geneigten Leser sind dabei die umfangreichen Zitate aus den einschlägigen Entscheidungen der verschiedenen Gerichte von besonderem Interesse, da damit gleichzeitig eine Einführung in Denk- und Argumentationsweise sowie die Sprache der Gerichte verbunden wird, wobei in einzelnen Passagen die „Übersetzung“ dieser Entscheidungen in eine für Pädagogen verständlichere Sprache vertieft werden könnte.

Insbesondere diejenigen Mitarbeiter, die mit der Anfertigung dienstlicher Beurteilungen betraut sind, werden aus dem Handbuch eine Fülle nützlicher Anregungen entnehmen können, die geeignet sind, Fehler bei der Erstellung einer dienstlichen Beurteilung vermeiden zu helfen, wobei bei einer Folgeauflage auch an die Aufnahme von Handlungsanleitungen zur Erstellung fehlerfreier dienstlicher Beurteilungen gedacht werden könnte.

Insgesamt ist es den Verfassern gelungen, ein für dienstliche Beurteilungen in der Schule, die zunehmend den Schulleitern übertragen wer-

den, hilfreiches Buch vorzulegen, das gerade für die Vermeidung von möglichen Konflikten eine unverzichtbare Lektüre darstellt, die in keiner Schule fehlen sollte. (Rezensent: Dr. Wolfgang Bott mit freundlicher Genehmigung von CarlLink)

Dienstliche Beurteilung - Ratgeber für Lehrerinnen und Lehrer, Praxishilfen Schule, Handbuch 2004, ISBN 3-472-05287-2, erschienen bei WoltersKluwer, EUR 18,00 / SFR 36,00 zzgl. Porto und Versand

Lehrer am Limit

Alle im System Schule Beschäftigten wollen gute Arbeit leisten, sich neuen Anforderungen stellen. Dabei sind gerade die Ansprüche, die Lehrerinnen und Lehrer an sich selbst stellen, höher als die, die von außen an sie gestellt werden. Das Ergebnis ist eine tiefe Erschöpfung, Resignation und Motivationsverlust. Dagegen lässt sich etwas tun, ohne dass man gleich das ganze System umkrempeln muss: Durch eine gelebte, entspannte Haltung können Lehrer/innen das Schul- und Lernklima – und damit auch zugleich das eigene Arbeitsklima – nachhaltig positiv beeinflussen. Die Autorin Heike Frank, selbst Lehrerin und Therapeutin, zeigt in diesem Buch auf, was Lehrer/innen ändern können, um dem Ausbrennen vorzubeugen und wieder Freude an der Arbeit zu gewinnen.

Heike Frank: Lehrer am Limit. Gegensteuern und durchstarten. Erschienen bei BELTZ. ISBN 978-3-407-62724-7, 1. Auflage 2010. 192 Seiten. Broschiert. EUR 17,95



Was gute Schulleiter anders machen

Ein guter Schulleiter gewinnt, bindet und fördert gute Lehrer – und er hilft den schwächeren, sich zu guten Lehrern zu entwickeln. Nur so wird Schule insgesamt erfolgreich, denn gute Lehrer sind entscheidend für guten Unterricht – und Schulentwicklung bedeutet vor allem Unterrichtsentwicklung. Es liegt also auf der Hand: Wenn ein Schulleiter gute Lehrer um sich scharft, wird er seinen Job gut machen. Todd Whitaker, Professor an der Indiana State University und einer von Amerikas führender Experte für Lehrerbildung, Unterrichts- und Schulentwicklung, erläutert anhand vieler Beispiele aus seiner Zeit als Schulleiter, wie das gelingt. Das Buch bringt sicherlich nicht den großen Durchbruch, aber es ist ein guter Ratgeber und sorgt beim entspannten



Lesen für den einen oder anderen Aha-Effekt.

Todd Whitaker: Was gute Schulleiter anders machen. 15 Dinge, auf die es wirklich ankommt. Erschienen bei BELTZ, ISBN 978-3-407-62718-6. 1. Auflage 2010. 160 Seiten. Broschiert. EUR 16,95

Unterrichtsentwicklung mit Erfolg

Schulen brauchen eine moderne Unterrichtsentwicklung, um auch in Zukunft ihrem Bildungsauftrag gerecht zu werden. Wie dies Schritt für Schritt gelingen kann, wie spannende Unterrichtsstunden entstehen, die motivieren und zum Erfolg führen – das zeigen die Autoren in diesem Praxisbuch von Cornelsen. In zehn Bausteinen mit den entsprechenden Kopiervorlagen stellen sie erprobte und überraschende Anregungen für jeden Unterricht vor.

Michael Klein-Landeck, Claus Karau, Ilka Landeck: Unterrichtsentwicklung mit Erfolg. Zehn praxiserprobte Bausteile. Erschienen in der Scriptor Praxis-Reihe bei Cornelsen, ISBN 978-3-589-23149-2. 1. Auflage 2010. 160 Seiten. Broschiert. 17,95 EUR

Inklusion – eine Schule für alle

Jeder Mensch hat ein Recht auf Bildung! Doch wie können die Bildungschancen für Kinder mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen am besten gewahrt werden? Nicht nur die UN-Charta und die Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen fordern eine inklusive Schule für alle. Was bedeutet ein gemeinsamer Unterricht für behinderte und nichtbehinderte Kinder pädagogisch wie organisatorisch für die Grundschulen? Dieser Band erläutert den aktuellen Stand der Diskussion und stellt verschiedene Modelle aus der Praxis vor. Gerade die Praxisbeispiele machen Mut, sich der inklusiven Bildung konkret zu widmen und geben Denkanstöße für die tagtägliche Umsetzung in den Schulen.

Klaus Metzger/Erich Weigl (Hrsg.): Inklusion – eine Schule für alle. Erschienen bei Cornelsen, 978-3-589-05164-9. 1. Auflage 2010, 144 Seiten. Broschiert. 15,50 EUR

Generation G8: Wie die Turbo-Schule Schüler und Familien ruiniert.

Warum tun wir unseren Kindern das an? Erschöpfte Schüler, protestierende Elterninitiativen und Lehrerverbände: Die Erfahrungen mit der auf acht Jahre verkürzten Gymnasialzeit sind überall katastrophal. Eine

neue „Fast-Learning“-Generation ist am Entstehen. Dieses Buch nimmt die Zweifel, Ängste und berechtigte Empörung von Eltern, Schülern und Lehrern ernst, bringt sie auf den Punkt und leistet Argumentationshilfe. Es schildert die Hintergründe von G8 und zeigt die wirtschaftlichen Interessen auf, die hinter dem Anschlag auf das Lernen und die Gesundheit unserer Kinder stehen. Urteil der b:sl-Redaktion: Lesenswert. Allerdings nicht für G8-Befürworter.

Birgitta vom Lehn: Generation G8. Wie die Turbo-Schule Schüler und Familien ruiniert. Erschienen bei BELTZ, ISBN 978-3-407-85915-0, 1. Auflage 2010. 223 Seiten. Broschiert. 14,95 EUR



Differenzieren im Unterricht

Die Unterschiede von Schülerinnen und Schülern in Herkunft und Lebensumständen, bei der Begabung und im aktuellen Wissenstand sind in den meisten Klassen groß. Um für jeden Lerner dennoch den optimalen Lernweg zu finden, brauchen Pädagogen erprobte Werkzeuge zur Differenzierung. Die Palette reicht von Themenbörse und Lerntagebuch über Lernzirkel bis zu Computerlernprogrammen und Zukunftswerkstätten. Mit diesem Buch wollen die Autoren zeigen, wie Lehrerinnen und Lehrer mit wenig Aufwand, ohne grundsätzliche Änderungen der Schulcurricula und ohne aufwändige Zusatzqualifikationen und Weiterbildungen mit dem „normalen Handwerkszeug“ sinnvoll und effektiv differenzieren wollen.

Liane Paradies, Hans Jürgen Linser: Differenzieren im Unterricht. Erschienen in der Cornelsen-Scriptor Praxis, 978-3-589-23150-8, 5. Auflage 2010, 176 Seiten. Broschiert. 17,95 EUR

Auf dem Weg zur „guten Schule“

An immer mehr Schulen nehmen Schulleiter/innen die Schulentwicklung selbst in die Hand – und stellen schnell fest, dass dies der Mithilfe aller Beteiligten bedarf. Dr. Maria Halbritter hat als Rektorin eines Gymnasiums diesen Prozess selbst begleitet – von der Gründung bis zur Einrichtung einer Ganztagschule. Anschaulich und untermauert mit vielen Beispielen beschreibt die Autorin, welche Stolpersteine zu bewältigen sind und wie eine „gute Schule“ dennoch gelingen kann. Dabei sieht sie sich selbst als Teil der Schulentwicklung – und lässt deshalb auch Lehrer/innen, Eltern und Schüler/innen zu Wort kommen.

Dr. Maria Halbritter: Auf dem Weg zur „guten Schule“. Schule gemeinsam entwickeln. Erschienen bei BELTZ, ISBN 978-3-407-25534-1, 1. Auflage 2010. 192 Seiten. Broschiert. 26,95 EUR



Baden-Württemberg

VSL Vereinigung von Schulleiterinnen und Schulleitern in Baden-Württemberg e.V.
c/o Fünf Freunde
Osnabrücker Straße 7, 10589 Berlin
Tel.: (030) 20 45 48 84, Fax: (030) 20 45 51 34
E-Mail: geschaeftsstelle@vsl-bw.de
www.vsl-bw.de

Bayern

Bayerischer Schulleitungsverband e.V.
Geschäftsführer Siegfried Wohlmann
Bayernstr. 4 a
92318 Neumarkt in der Oberpfalz
Tel: (09181) 510206, Fax: (09181) 461270
E-Mail: siewoh@t-online.de
www.bsv-bayern.info

Berlin

Interessenverband Berliner Schulleitungen e.V.
Gerd Knoppick
Invalidenstraße 123, 10115 Berlin
Tel: (030) 5436049, Fax: (030) 54983625
E-Mail: service@ibs-verband.de

Brandenburg

Momentan kein Landesverband, bitte wenden
Sie sich an die ASD-Geschäftsstelle
Osnabrücker Straße 7, 10589 Berlin
kontakt@schulleitungsverbaende.de

Bremen

Momentan kein Landesverband, bitte wenden
Sie sich an die ASD-Geschäftsstelle
Osnabrücker Straße 7, 10589 Berlin
kontakt@schulleitungsverbaende.de

Hamburg

VHS -
Verband Hamburger Schulleitungen e.V.
Gudrun Wolters-Vogeler
Schule Lange Striepen
Lange Striepen 51, 21147 Hamburg
Tel./Fax (040) 797 19 80 / -48
E-Mail: g.wolters@gmx.de, www.vhs-ev.de

Hessen

Interessenverband Hessischer Schulleiterinnen und Schulleiter e.V.
Hans-Walter Krämer, Ludwig-Erhard-Schule
Hans-Böckler-Straße 1, 65199 Wiesbaden
Tel: (0611) 318785 Fax: (0611) 314923
E-Mail: ludwig-erhard-schule@wiesbaden.de
www.ihs-hessen.de

Mecklenburg-Vorpommern

Schulleitungsvereinigung
Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Heike Walter, Regionale Schule mit Grundschule Bernitt, Schulstr. 7, 18249 Bernitt
Tel: (03 84 64) 2 02 50, Fax: (03 84 64) 2 02 50
E-Mail: heikewalter@yahoo.de, www.slmv.de

Niedersachsen

Schulleitungsverband Niedersachsen e.V.
Bödeker Str. 7, 30161 Hannover
Tel: (0511) 6005635, Fax: (0511) 6 00 56 36
E-Mail über das Kontaktformular des SLVN
auf dessen Homepage www.slvn.de

Nordrhein-Westfalen

Schulleitungsvereinigung
Nordrhein-Westfalen e.V.
Geschäftsstelle der SLV NRW
c/o Fünf Freunde
Osnabrücker Straße 7, 10589 Berlin
Tel.: (030) 20 45 48 84, Fax: (030) 20 45 51 34
E-Mail: geschaeftsstelle@slv-nrw.de
www.slv-nrw.de

Rheinland-Pfalz

Schulleitungsverband Rheinland-Pfalz e.V.
Christl Pffirmann
Am Gartenberg 347, 76149 Karlsruhe
Tel: (0721) 7819987
E-Mail: SVR.Info@svr-rlp.de, www.svr-rlp.de

Saarland

Vereinigung Saarländischer Schulleiter e.V.
Volker Ruppert
Erweiterte Realschule Homburg 1
Virchowstraße 7, 66424 Homburg
Tel: (06841) 92330, Fax: (06841) 923326
E-Mail: robert-bosch-schule@web.de

Sachsen

Sächsischer Schulleitungsverband e.V.
Lutz Jacob, Pestalozzi-MS-Meißen
Pestalozzistraße 3, 01662 Meißen
Tel: (03521) 732440, Fax: (03521) 711646

Sachsen-Anhalt

Schulleitungsverband Sachsen-Anhalt e.V.
Frank Diesener, Albert-Schweitzer-Schule
Förderschule für Lernbehinderte
Juri-Gagarin-Str. 18, 38820 Halberstadt
Tel. (03941) 60 37 73, Fax: (03941) 56 83 91
E-Mail: frank.diesener@t-online.de
www.slv-st.de

Schleswig-Holstein

Schulleitungsverband Schleswig-Holstein e.V.
Klaus-Ingo Marquardt
Pommernweg 33, 24582 Wattenbek
Tel: (04322) 2362, Fax: (04322) 888922
E-Mail: kimarquardt@slvsh.de, www.slvsh.de

Thüringen

Momentan kein Landesverband, bitte wenden
Sie sich an die ASD-Geschäftsstelle
Osnabrücker Straße 7, 10589 Berlin,
kontakt@schulleitungsverbaende.de

Die nächste Ausgabe

erscheint im Januar 2011

Titelthemen:

Inklusion

Schulsport und Klassenausflüge

Dies sind die Themen, die wir in der nächsten Ausgabe Ihres Fachmagazins beleuchten wollen.

Redaktions- und Anzeigenschluss:
14. Dezember 2010.

Impressum: **b:sl - Beruf: Schulleitung, ISSN Nr. 977-1865-3391**

Herausgeber: ASD Allgemeiner Schulleitungsverband Deutschlands e. V.
Vorsitzender: Bernhard Jäger (Vi.S.d.P.)

Verlag: Fünf Freunde Werbeagentur UG (haftungsbeschränkt), Osnabrücker Straße 7, 10589 Berlin
Telefon: (030) 20 45 48 84, Telefax: (030) 20 45 51 34, eMail: info@beruf-schulleitung.de

Redaktion: Sabine Kauffeld (verantw.), Thilo Haase, Walter Rossow, Heinz Winkler
Anzeigen: Marketing Services Gärtner, Henry Gärtner, Orffstraße 5, 41564 Kaarst, Tel.: (0 21 31) 742 32 33,
Fax: (0 21 31) 742 32 33, E-Mail: anzeigen@beruf-schulleitung.de, www.beruf-schulleitung.de
Bezugspreise: Einzelheft 5,60 €; zzgl. 0,95 € Versandkosten. Jahresvorzugspreis: 19,20 €
(inkl. Versandkosten) jeweils inkl. MwSt.



Die neue Generation des Schülersausweises



Druckpreis ab

0,45 € pro Karte
inkl. MwSt.

Komplettpaket-Angebot* ab

1.489,- € inkl. MwSt.

*Komplettpaket bestehend aus Drucker, Verbrauchsmaterial, Verwaltungssoftware und Kamera.

Gutschein! 25,- Euro

Ermäßigung für den Kauf
eines Komplettpakets, bei
Einsendung dieses Gutscheins.

Gültig bis zum 30.12.2010

Gutscheincode: 476.403.866

Die Schüler-ID-Card Eine Karte – viele Vorteile

Nutzen Sie die Vorteile der Schüler-ID-Card für Ihre Schule und Ihre Schüler. Die Schüler-ID-Card:

- ist wetterfest und langlebig
- hat das praktische Scheckkartenformat
- ist schnell produziert (Sofortdruck)
- wird in der Schule ohne datenschutzrechtliche Bedenken produziert
- ist modern und trägt Ihr individuelles Schul-Design
- sorgt für eine hohe Akzeptanz der Schüler und eine Identifikation mit der Schule

Die Schüler-ID-Card Ein System – viele Möglichkeiten

Nutzen Sie die Schüler-ID-Card als:

- Saison-Fahrkarte
- Bibliotheksausweis
- Mensaausweis
- Zugangsberechtigungskarte

und viele andere Anwendungsmöglichkeiten.

print-ID GmbH & Co.KG • Netanyastraße 5 • 35394 Gießen
Tel. 06 41-944 60-0 • www.print-id.de • info@print-id.de

print-ID
Karten- & Barcodesysteme

Video-Tutorials auf unserem
SMART YouTube-Kanal

<http://de.youtube.com/smarttechgermany>

Auf unserem kostenlosen YouTube-
Kanal finden Sie Video-Tutorials zur
SMART Notebook™ Software und
zu den SMART Notebook™
Math Tools.



Sind Sie schon SMART?

SMART Board™ Interactive Whiteboards
für Ihre Schule



Vorteile der SMART Familie:

- 20 Jahre Erfahrung in der Entwicklung interaktiver Lösungen für den Bildungsbereich
- Weltweit Marktführer: Mehr als 1,7 Millionen installierte SMART Board™ Interactive Whiteboards und über 30 Millionen Benutzer von SMART Lösungen
- Komplettlösungen aus einer Hand: Hard- und Software, Beratung, Installation, Training und Support
- Preisgekröntes Produktportfolio
- Besuchen Sie <http://deutschland.smartboard.de> bevor Sie eine Entscheidung treffen.



Lebendiger Unterricht – besonders einfach!

SMART Technologies (Germany) GmbH
In der Raste 10-12 • 53129 Bonn
Tel. 0228 35009-0 • Fax 0228 35009-35
schule@smarttech.com • <http://deutschland.smartboard.de>

SMART™

Wir machen das Besondere einfach.™